



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

342 (27.7.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287820)

ges, dessen Erlebung in diesem ungeheuren Ausmaß nur deshalb möglich war, weil alle Stellen der Partei und des Staates in einer wirklich großzügigen Zusammenarbeit die Voraussetzungen hierzu schufen. Das gute Gelingen des Breslauer Festes wird der schönste Lohn dieser großen Gemeinschaftsarbeit sein.

Fest der Leibesübungen! Nicht überall in der Welt wird man sofort verstehen, was uns dieses Breslauer Fest bedeutet. Man wird sich fragen, was soll dieser Großaufwand an Menschen und Material, wo es doch um rein gar nichts geht? Es ist doch ausgeschlossen, daß bei einer Beteiligung von 30 000 Wettkämpfern auch nur ein einziger Rekord egalisiert, geschweige denn überboten werden kann. Und außerdem ist auch das Ausland in Breslau nicht vertreten, so daß der ganzen Sache von vornherein schon eine mindere Bedeutung zukommt.

So hören wir sie sagen und schreiben. Und ehrlich gestanden, wir können ihnen nur Recht geben. Doch eines vergessen die, die so reden vollkommen: Breslau ist kein Fest der Meisterschaften und Rekorde, Breslau ist kein Fest der Turner und kein Fest der Sportler, Breslau ist das Fest der Leibesübungen, das Fest des Gedankens der körperlichen Erfrischung, Breslau ist die Erfüllung jahrelanger Sehnsucht. In Breslau wird das Wirkliche, was vor 125 Jahren die Besten eines vollkommen zerstückelten Volkes unter Einsatz ihres Lebens erzwingen wollten. Bahn und Friesen marschierten zu jener Zeit von Berlin kommend an der Spitze der Turnerscharen in Breslau ein, bereit, in den Kampf zu ziehen für Deutschlands Freiheit und Einheit.

Nach 125 Jahren erlebt die Metropole des Schlesiens das, was diese Männer erträumt und was viele unter uns vor noch gar nicht allzu langer Zeit für unmöglich hielten. Hunderttausende entfendete ein einziges und in sich gefestigtes Volk zu seinem Fest der Leibesübungen. Einem Fest, das außerhalb aller Berechnungen von Sekunde und Zentimeter liegt und das nur nach Werten zu messen ist, deren Einheiten im Volk, im Vaterland, in einer starken Jugend, einem kräftigen Geschlecht und einer stolzen Nation zu finden sind. In Breslau tritt ein ganzes Volk an, vertreten durch seine besten Köpfer in den Disziplinen der Leibesübungen. Ueber 300 000 vertreten ein 70 Millionen Volk und zeigen aller Welt, was eine Nation vermag, die sich seiner Stärke und Größe bewußt geworden ist. Sonst könnte es ja nicht sein, daß die aus dem Banat, die aus den sudetendeutschen Landen, unsere Volksgenossen aus Rumänien, Nordschleswig, Eupen Malmedy, Lettland und Estland, aus Polen, Jugoslawien, Ungarn, Memelland und Uebersee den Weg nach Schlesien finden würden, der so viel Opfer in jeglicher Hinsicht von ihnen fordert. Sie sind alle gekommen, sie haben weder Zeit noch Geld gescheut und sind sogar nach tage- und auch wochenlanger Reise mit einem notdürftigen Nachtlager in irgendeiner Breslauer Schule zufrieden, nur, um dabei sein zu können, wenn Deutsche das Fest ihrer Leibesübungen begangen.

Das Bekenntnis zur Leibesübung ist auch das Bekenntnis zum Volkstum. Dieser Gedanke ist schon seit Generationen in unserem Volk verwurzelt und selbst in trüben Zeiten immer klar erkennlich gewesen. Jetzt in Breslau feiert er sein schönstes Fest, das Fest der deutschen Leibesübungen, das Fest aller Deutschen diesseits und jenseits unserer Grenzen.

heute Breslau im Rundfunk

Die feierliche Eröffnung wird übertragen
DNB Berlin, 26. Juli.

Der Reichsförderer Breslau bringt in einer Reichsförderung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesienskampfbahn auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau am Mittwoch, 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.

Kurze Regierungskrise in Syrien

Die vorübergehende syrische Regierungskrise wurde am Dienstagmittag durch Eintritt zweier neuer Kabinettsmitglieder in das bisherige Kabinett beseitigt. Zum Finanzminister wurde Fuad Elchassar, zum Wirtschaftsminister Faiz Elhoury ernannt. Beide Ministerien waren bisher vom Ministerpräsidenten Raddam Bey mitverwaltet worden. Nachträglich verlautet, daß der syrische Staatspräsident den Rücktritt des Gesamtkabinetts verweigert hat.

Premierminister Chamberlain zur Entsendung Lord Runcimans

Fortsetzung von Seite 1

ausgegebenen Kommuniqué über die politischen Besprechungen nichts neues hinzuzufügen.

„Spanien verhindert Verständigung“

Im Bezug auf Spanien finde er es höchst bedauerlich, fuhr der Ministerpräsident fort, daß immer noch kein Ende des Krieges abzusehen sei. Die britische Regierung warte noch immer auf eine Gelegenheit für einen Waffenstillstand oder eine sonstige Vermittlung, die aber bis jetzt noch nicht gekommen sei. Barcelona habe inzwischen bereits den Plan des Nichtmischungsausschusses angenommen. General Franco sei von der britischen Regierung vorgeschlagen worden, die Frage, ob einige Angriffe auf englische Schiffe absichtlich gelassen seien, einem Untersuchungsausschuß zu überlassen, der aus einem englischen und einem nationalspanischen Offizier bestehen sollte.

Sollten beide absichtliche Angriffe feststellen, dann müsse ein entsprechender Schadensersatz gezahlt werden. Wenn sich die beiden Offiziere

nicht einigen könnten, sollte der Fall einer unparteiischen Instanz übertragen werden. General Franco habe sich mit diesem Verfahren einverstanden erklärt.

Das Abkommen mit Rom

Nach wie vor müsse die Regierung, erklärte Chamberlain, daran festhalten, daß ohne eine Regelung in Spanien das englisch-italienische Abkommen nicht in Kraft treten könne. Inzwischen sei festzustellen, daß auf beiden Seiten lokal die notwendigen Vorbedingungen durchgeführt würden. Die Bedingung einer Regelung in Spanien sei aus dem Grunde aufgeschoben worden, weil die Anerkennung der italienischen Eroberung Abessinien nur durch eine Beseitigung der dauernden europäischen Kriegsgefahr in Spanien moralisch gerechtfertigt erscheinen könne. Die Regelung in Spanien sei auch deshalb notwendig, weil das englisch-italienische Abkommen nur der Kustakt zu einer allgemeinen europäischen Regelung sein sollte.

Eiger-Sieger werden gefeiert

Die Schweizer Presse würdigt die großartige Leistung

(Von unserem Genfer Vertreter)

o. sch. Genf, 26. Juli.

Die Schweizerische Presse ist voll Lob für die gewaltigen Leistungen der vier deutschen Bezwingler der Eiger-Nordwand. So schreibt der „Bund“: „Diese Tat zählt zu den großen alpinistischen Leistungen. Sie steht gleich mit den hervorragendsten Pionierleistungen der großen Weggänger. Den größten Schwierigkeiten konnte mit den heute besser ausgebildeten technischen Hilfsmitteln entgegengetreten werden. Neben der Technik spielt aber auch hier der unerschütterliche Mut und die gewaltige körperliche Leistung eine wesentliche Rolle, schließlich galt es doch, im allerletzten Teil noch dem Wetter zu trotzen, das bis jetzt den Kämpfen günstig gewesen war. Die vier Männer sind zu beglückwünschen.“



Ludwig Vörg (links) und Andreas Heckmeier-München, die gemeinsam mit den beiden Wienern Harrer und Kasperek den 375 Meter hohen Gipfel der Eiger-Nordwand im Berner Oberland erreichten.

Von den Schweizerischen Bergsteigern wurden die vier Deutschen ungeheuer gefeiert. Der Schweizerische Alpenklub hatte am Montag die vier Bezwingler der Nordwand zu einem Abendessen eingeladen. Bei diesem Anlaß beglückwünschte der Führer der Schweizerischen Bergführer in Grindelwald die Deutschen zu ihrer großen Tat. Heckmeier dankte im Namen seiner Kameraden sowohl den Schweizerischen Bergführern wie der Bevölkerung der ganzen Gegend für die großen Sympathien, die sie ihnen in den letzten Tagen entgegengebracht haben.

Der „Super-Clipper“ der USA

„L'Air“ beridelt von einer sensationellen Neukonstruktion

AS. Paris, 26. Juli.

Die französische Luftfahrtzeitschrift „L'Air“ veröffentlicht einen sehr interessanten Aufsatz über ein neues Ozeanflugzeug, das von den Amerikanern geplant wird. Es handelt sich, dem französischen Blatt zufolge, um einen „Super-Clipper“ mit einziehbaren Schwimmern.

Dieses Großflugzeug soll 120 Passagiere und eine Kabinencrew von 19 Personen mit einer Reisegeschwindigkeit von 400 Kilometern in der Stunde befördern. Seine Flügelweite wird mit 8000 Kilometern angegeben. Dieser neu geplante Luftreise soll auf das luxuriöseste ausgestattet werden, Kabinen mit Toiletträumen enthalten, einen Speisesaal mit 50 Tischen, ein Promenadendeck und eine Bar. Da man beabsichtigt, mit diesem Flugzeug Flüge in Höhen von etwa 6000 Meter durchzuführen, sollen die Kabinen so ausgestattet werden, daß sie unter Druckluft gesetzt werden können, um den Fahrgästen die Reise in diesen Höhen mit dünner Luft zu ermöglichen. Das Flugzeug ist ein Eindecker mit zwei Rümpfen und einer Mittelgondel. Jeder dieser beiden Rümpfe beherbergt auf zwei Dritteln seiner Länge einen beweglichen Unterteil, welcher sich herabsenken läßt, um als Schwimmer zu dienen. Im Flügel können diese Schwimmer angehängt werden, um den Luftwiderstand herabzusetzen. Die Mittelgondel enthält den Führerstand, die Bar, die Küchen und am Hinterteil zwei Motoren. Je-

der Rumpf besitzt vorn zwei Motoren und eine Reihe von Kabinen. Der Flügel soll schließlich auch noch Kabinen und Wohnräume aufnehmen. Gondeln zu beiden Seiten der Rümpfe enthalten je einen weiteren Antriebsmotor. Insgesamt weist dieses geplante neue Flugzeug also acht Motoren auf, die zusammen 16 000 Pferdestärken entwickeln sollen. Man wird auf die Ausführung des gigantischen Planes gespannt sein können.

Aus Kameradschaft zur Zusammenarbeit

Russos Danktelegramm an Luhe
NSK München, 26. Juli.

Der Generalkonsul der Faschistischen Miliz, General Russo, der sich vom 4. Juli ab als Gast des Stadtschefs der SA auf einer Fahrt durch Deutschland befand, hat am den Stadtschefs der SA folgendes Telegramm gerichtet: „Bei Rückkehr in mein Vaterland wünsche ich auch im Namen meiner offiziellen Begleitung unsere Dankagung für die herrlichen Urlaubstage in Deutschland, die in einer Atmosphäre der herzlichsten Kameradschaft stattgefunden haben, zu erneuern. Wir sind überzeugt, daß eine solche Kameradschaft noch einmal eine vollkommene Verbindung des Volkes für die gemeinsamen Ideale und auch eine nützliche Zusammenarbeit zwischen SA und Miliz bringen wird. Ich bitte, diese Überzeugung auch dem Führer mit meinen ergebenen Gefühlen der Dankbarkeit auszudrücken. Ich sende Ihnen kameradschaftliche und herzliche Grüße.“

Der politische Tag

Die Worte, die der englische Ministerpräsident gestern vor dem Unterhaus zum deutsch-englischen Verhältnis gesprochen hat, sollen nicht ungehört verhallen. Wir betrachten es als eine Ehrenpflicht auf sie besonders hinzuweisen, da hier vor der englischen Volksvertretung einmal klar und deutlich die Paktfähigkeit des nationalsozialistischen Deutschland ausgesprochen wurde. Der englische Premier hat eingesehen, daß es ein Unterschied ist, ob Pakte geschlossen werden mit einer starken und geeinten Nation oder mit einem ausgezogenen Volk, dem man früher Verträge aufgezwungen hat. Die Worte Chamberlains haben eine umso größere Bedeutung, als ja gerade in der englischen Öffentlichkeit immer wieder mit dem alten Argument gearbeitet wird: der Deutsche unterschreibe alles und halte nichts. Mit dieser blödsinnigen Unterschiebung hat gerade die jüdisch insizierete Presse in der englischen Öffentlichkeit geradezu verheerend gewirkt. Das Mißtrauen das man unserem Reiche entgegenbringt ist tief bedauerlich. Umso begrüßenswerter sind die Worte Chamberlains, der einmal offen dieser Vergiftung der englischen Volksmeinung vor dem Unterhaus entgegentrat.

Lord Runciman, der sich in den nächsten Tagen als Sonderbeauftragter der britischen Regierung nach Prag begeben wird, scheint nach englischer Auffassung für die ihn dort erwartende Aufgabe besonders geeignet zu sein, da er in dem Aufsteht, schon mehrfach bei schwierigen Vermittlungsverhandlungen eine glückliche Hand bewiesen zu haben. Entsprechend seiner Laufbahn als führender Wirtschaftler Großbritanniens beschränkte sich allerdings seine frühere Tätigkeit auf wirtschaftliches und handelspolitisches Gebiet. Nach Abolvierung seiner Studien in Cambridge trat er am 19. November 1870 geborene Walter Runciman in die Großrederei seines Vaters ein, um schon bald einflußreiche Posten im englischen Wirtschaftsleben einzunehmen. Sein erster Versuch, im Jahre 1898 durch eine Wahl ins Unterhaus auch politisch hervorzutreten, scheiterte zwar. Erst vier Jahre später zog er als liberaler Abgeordneter ins Parlament ein, wo er sich in erstaunlich kurzer Zeit beträchtliches Ansehen als Wirtschaftsfachverständiger erwarb. Im Jahre 1907 übernahm er zum erstenmal als Finanzsekretär im Schatzamt einen verantwortungsvollen Posten. Im folgenden Jahr verwarf er das Unterlicht- und von 1911 bis 1915 das Landwirtschaftsministerium.

Zu Anfang des Weltkriegs gehörte Lord Runciman als Handelsminister der Regierung an, schied jedoch nach zweijähriger Tätigkeit als entschiedener Gegner Lloyd Georges aus dem Kabinett aus. Einige Zeit später sah er aber wieder im Unterhaus, wo er als Führer der radikalen Gruppe der Liberalen Partei in heftiger Opposition gegen Lloyd George stand. Lord Runciman war es auch, der im Jahre 1927 eine Verfürgung der Rheinlandsbefähigung forderte und sich ebenso in anderer Beziehung gelegentlich gegen einzelne Bestimmungen des Verfallers distanzte. MacDonald berief ihn im Jahre 1931 an die Spitze des Handelsressorts, das er auch unter Baldwin mit Geschick verwaltete. Obwohl Lord Runciman früher als kompromißloser Freihändler galt, bekannte er sich in diesen Jahren zu einer ausgeprochenen Schutzoll-Politik. Zahlreiche Handels- und Schuldenabkommen wurden in diesen Jahren geschlossen. Auf der Ottawa-Konferenz nahm Lord Runciman als maßgeblicher englischer Delegierter teil und auch die Anknüpfung der ersten Vorverhandlungen für eine gewisse Zusammenarbeit zwischen London und Washington ist sein Werk. Als Großredner und Direktor bedeutender englischer Industrieunternehmen und Banken (u. a. wurde er im Jahre 1926 Präsident der Schiffahrtskammer und 1930 Vorsitzender der Royal Rail und der White-Star-Schiffahrtsgesellschaft) bezieht Lord Runciman vor allem aber weitreichenden Einfluß im englischen Wirtschaftsleben. Seit seinem Ausscheiden aus der Regierung aus Anlaß der 1936 nach dem Rücktritt Baldwins erfolgten Umbildung durch Chamberlain, ist der ins Oberhaus umgestellte Viscount Runciman of Doxford, der heute im liberalen Lager Sir John Simons steht, politisch nicht besonders hervorgetreten. Um so bemerkenswerter ist der heisse Auftrag, mit dem ihn jetzt Chamberlain beauftragt hat. Denn in Anbetracht der bisherigen Sabotage-Maßnahmen der Tschechen allen Befriedigungsbestrebungen gegenüber dürfte seine Mission nicht leicht sein.

Der Große Faschistische Rat

tritt am 1. Oktober wieder zusammen

DNB Rom, 26. Juli.

Der Große Faschistische Rat wird am Samstag, 1. Oktober, unter dem Vorsitz des Duce im Palazzo Venezia zu seiner ordentlichen Herbsttagung zusammentreten.

In die heilste... aufgestan... markt w... nördlich... die Wor... hört. S... vor der... maliger... Feld“ g... nische S... der, am... Man t... keine B... Landsha... Laufe de... den Ein... geantwor... oberfläch... Man hat... schaftlich... opfern -... Galgen f... schen Res... Vaterlan... traurigen... sie haben... das durch... von And... nationale... Welt in... wir? Bl... Reiches... Rhein, in... deutschlan... Gebenka... Kampfes... und Stiel... mit den i... zeit mark... in Text u... der Schön... Mädchen... diese dabe... lied der L... anders N... nische S... 1923 in 9... Worten: „... ter, für d... Das erlo... fern, in ir... es da, vol... die Histo... Reich zu... Ernst steh... sen, vor u... so entseig... einsamen

Innerlich... Und hie... mal ganz... auch immer... Kameraden... Da wird... nötig und... hen, schlid... Märtyrer

Die J... Reichs... (Von u... SoBende... Genförde... unter dem... derbeide... Der deutsc... heit, Vatin... der großen... Turn- und... Spiel“. liche Beim... Ministerische... gen zu e... Frauenfeier... Karl Log... turnische... Frauen- u... meinen Tu... wiesen du... verbehung... kants künfte

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

70... Reichsfr... Meisterge... und hollen... bebt er i... lungsfähig... milderer... Gennastit... Weibern... erblühen... bebt die b... fliegt un... weibe Seib... Wind durch... sanft, bald... ber und B... samom S... vander Sö

Tag

Die Toten mahnen uns: „Seid einig!“

Es heißt, Nationalsozialist sein auch im Alltag / Von Professor Dr. Johann von Leers

Berlin, 26. Juli.

In diesen Tagen ist das Gedächtnis der Freiheitskämpfer vom Juli 1934 wieder vor uns aufgestanden. Die Nationalsozialisten der Ostmark wie die Nationalsozialisten der Lande nördlich der nun endlich gefallenen Grenze haben die Worte des Stellvertreters des Führers gehört. Sie haben im Gedenken und Ergriffenheit vor den Namen derer gestanden, die in den damaligen Kämpfen „auf grüner Heide, im freien Feld“ gefallen sind — und derer, die das nationale Schicksal, die schwarzen Mörder, am Würgegalgen ums Leben gebracht hat.

Man hat immer gesagt, die Deutschen hätten keine Begabung für Volkserhebungen — nun, Landschaften wie Tirol und Kärnten, die im Laufe der Geschichte eigentlich auf jeden fremden Einbruch mit gewaltigen Volkserhebungen geantwortet haben, hätten schon immer diese oberflächliche Behauptung widerlegen können. Man hat gesagt, die Deutschen seien nicht leidenschaftlich genug, um sich für eine Revolution zu opfern — jene Kameraden, die noch unter dem Galgen sich mit Leidenschaft für der großdeutschen Revolution, zu der Heimkehr ins große Vaterland bekannt haben, sind es, die diesem traurigen Gerede ein Ende gemacht haben — sie haben die heiße Seelenkraft unseres Volkes, das durchaus nicht anders als in den Tagen von Andreas Hofer oder Schill sich für seine nationale Einheit und Größe opfern kann, aller Welt in erschütternder Weise bewiesen. — Und wir? Wir im neuen und alten Teil des Dritten Reiches, in den österreichischen Landen, am Rhein, in Berlin, in den großen Ebenen Norddeutschlands, — vor uns allen stand in diesen Gedenktagen groß, ergreifend das Bild des Kampfes ums Dritte Reich. Als wir in Reich und Glied — in den noch sehr dünnen Reihen mit den sehr wenigen Gliedern — der Kampfzeit marschierten, da gab es ein Lied, kunstlos in Text und Melodie und doch vielleicht eines der schönsten alten SA-Lieder; das hieß: „In München sind viel gefallen, in München waren viele dabei...“ Es schilderte, und ein Heldenlied der Völkerverwandlungszeit hätte wohl kaum anders klingen können, oder irgendeine germanische Sage, die Erhebung vom 9. November 1923 in München. Und es klang aus mit den Worten: „Es stehen noch viel zehntausend Streiter, für das Dritte, das Großdeutsche Reich.“

Das erschien damals den meisten als eine fern, fern, in irgendeiner Zukunft liegende Hoffnung: das Dritte, das Großdeutsche Reich. Heute ist es da, vollendet — um so mehr müssen wir an die Blutopfer denken, die es gelöst hat, dieses Reich zu erkämpfen. Groß und mit fragendem Ernst stehen die Gesichter derer, die dafür stießen, vor uns. — Und die Gesichter jener, die in so entscheidender Weise in einen schauerlichen, einsamen Tod gehen mußten.

Innerlich Mustern halten

Und hier, jetzt nach dem Siege, sollte sich einmal ganz still jeder einzelne fragen: „Bist du auch immer so geliebt, daß du vor diesen toten Kameraden wirklich anständig bestehen kannst?“ Da wird manch einer sein, dem es innerlich nötig und nützlich ist, wenn er sich an dem großen, schlichten Bild der Kämpfer und heiligen Märtyrer für das Deutsche Reich wieder aufrecht

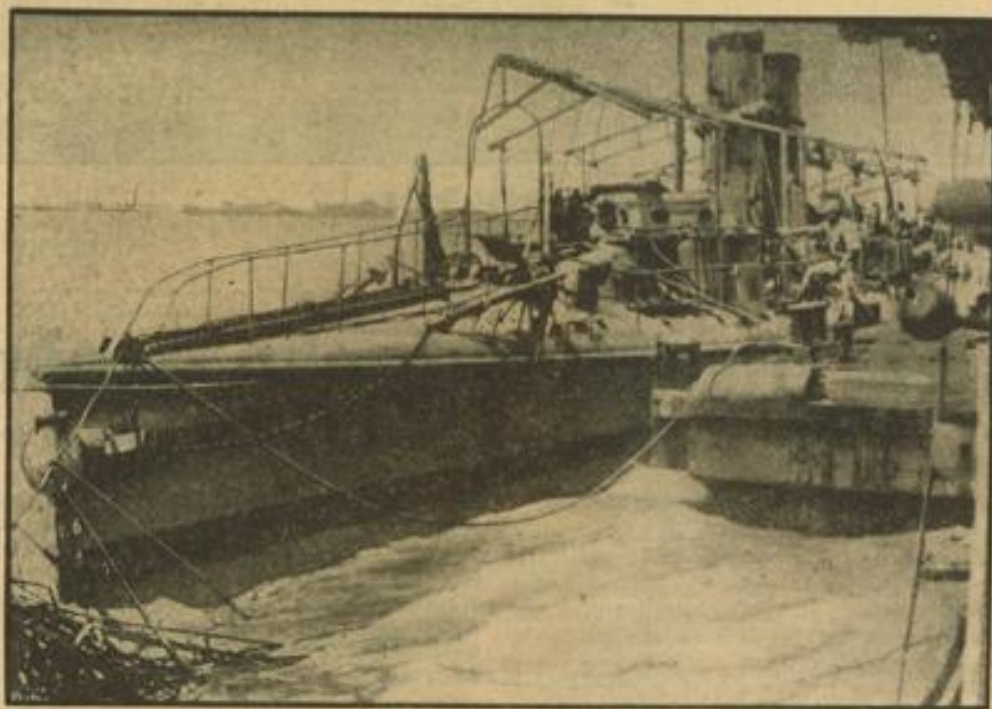
setzt. Nach dem Siege gibt es immer den einen oder anderen, der den Sieg geniehen möchte. Diejenigen, die noch in derselben Front für die gleiche Sache standen, geraten dann leicht, wenn Posten und Ämter verteilt werden, in Gegensatz zueinander. Warum soll gerade der etwas werden? Warum nicht ich? Warum gerade der Kerl, der doch... — Und dann beginnt das Herummäkeln an den Kameraden. Dann verschiebt sich plötzlich für den einen oder anderen gewissermaßen die Frontstellung — nicht mehr der Feind ist dann der erste Feind, sondern der Mann aus den eigenen Reihen. Dann beginnt das Sammeln

von Material gegen ihn, das Zusammentragen von Belastungsmomenten, dann wird das weltanschauliche Mikroskop angelegt, um an dem, mit dem man noch in der gleichen Reihe zusammenmarschiert ist, die gleiche Verfolgung zu tragen, — etwas zu finden, wiewegen man seinen Posten haben möchte. Wiewegen er weg muß. Wer kennt das nicht? Oder man ist bei dieser oder jener Sache nicht auf seine Rechnung gekommen. Dem einen geht nicht schnell genug und dem einen geht es alles Hals über Kopf. Fehler werden gemacht, hier und da sieht ein ungeeigneter Mann an irgendeiner bedeutsamen Stelle — und darüber wird dann geredet.

... denn draußen lauert der Feind

Draußen aber steht die Reaktion, steht der Jude, steht der dem Reich feindlich gesinnte konfessionelle Heber, steht der Freimaurer und sie alle warten nur auf ein solches Stichwort. Sie rechnen darauf, daß im Alltag immer wieder so viel Reibung sich anammelt, daß sie die spärliche Flamme ihrer neidischen Gehässigkeit damit nähren können. Mit Vergnügen sehen sie darauf, wenn Rörglern und Quertreibern zugehört wird, wenn der Klatsch und Tratsch an der Zermürbung des Kampfwillens und Arbeitswillens arbeiten. — Draußen aber vor den Toren steht das Weltjudentum, rachehungrig, finster entschlossen, unser Reich zu Fall zu bringen, nicht 16 Galgen, sondern am liebsten Millionen von Galgen aufzurichten, um das deutsche Erwachen zu erdrosseln. Draußen steht der Jude und haßt, treibt seine Knechte vor, wühlt sieberhaft, er

träumt Tag und Nacht nur den einen Traum: „Wird Eli Eli über Horst Wessel fliegen?“ Groß und ernst stehen vor uns unsere Toten, die für das Deutsche Reich, für Großdeutschland, für die Abschüttelung der haßendwerten Herrschaft der Juden und Volksverräter gefallen sind; es genügt ihnen nicht, wenn wir uns in den Gedenktagen zu ihnen bekennen. Im Alltag muß jeder einzelne so handeln, daß er vor den toten Kameraden bestehen kann. Wer sich mit seinem Mitkämpfer und Kameraden veruneinigt, soll ihm die Hand geben: „Du, wir wollen wieder zusammenhalten wie in der Kampfzeit — der Jude draußen macht ja auch keinen Unterschied zwischen dir und mir — wünscht uns beiden gleichmäßig das Verderben!“ Wer gegen seinen Kameraden aus Ehrgeiz oder Mißgunst Material gesammelt hat und innerlich weiß, daß der Kamerad sauber und



Japanische Schiffe suchen den Jangtsseklang nach Minen ab Weltbild (M) Beim Rückzug vor den siegreichen japanischen Truppen haben die Chinesen den Jangtsseklang mit Minen belegt. Die Japaner mußten deshalb Chinas größten Fluß systematisch mit großen Netzen abfischen. Unser Bild: Ein von den Japanern erbeutetes Torpedoboot.

Die Jahrhunderthalle gehörte den Frauen

Reichsfrauenturnwart Loges und Grauerhoff zeigen neue Gymnastikformen

(Von unsf. nach Breslau entsandten Sonderberichterstatter Gg. Hünze) Vollendeter Schwung dieser diegamer Mädchenkörper rauschte in der Nacht zum Montag unter dem mächtigen Kuppelkorn der Jahrhunderthalle über die Bretter einer weiten Bühne. Der deutschen Frau als Wadretin von Schönheit, Haltung und Art war hier die zweite der großen Feiertagsveranstaltungen des Deutschen Turn- und Sportfestes gewidmet: „F e i e r u n d S p i e l“. Gymnastik, Tanz, Kunst und feierliche Bewegungsübungen von übertragender künstlerischer Höhe vereinigten sich und schmolzen zu einer ganz neuartigen Form der Frauenfeier zusammen. Reichsfrauenturnwart Karl Loges mit der hannoverschen Rüsterturnschule und D. Grauerhoff mit den Frauen- und Mädchenabteilungen des Allgemeinen Turn- und Sportvereins Bremerhaven wiesen durch ihre Bewegungsspiele in eine verheißungsvolle, an Möglichkeiten reiche Zukunft künstlerischer Gymnastik für Frauen.

70 Mädchen aus Hannover

Reichsfrauenturnwart Karl Loges ist ein Meistergestalter der Frauengymnastik. Virtuös und vollendet, wie ein Künstler, sucht und entdeckt er immer neue Möglichkeiten entwicklungsreicher Bewegungsformen. In unermüdlicher Arbeit verwanbelt er Tanz und Gymnastik, bis sie wie Offenbarungen aus den Weibern seiner 70 Turnerinnen aus Hannover erklingen. Ein tiefes Erlebnis ist das: Leise hebt die bedeutsame Kunst D. Wildheims an, sieht unmerklich in die Mädchenkörper, die weiße Seide jährtlich umschimmert. Wie der Wind durch die Blumen geht, so bewegt bald sanft, bald lebensfroh die Melodie Arme, Ährer und Beine. Paare finden sich in gemeinsamen Schritten. Ährer queren wie laufende Woge den Raum. Wiegender Song

steigert sich zu atemlosen stürmischen Reigen. Freude an ammutiger, edler Grazie und kraftvoll disziplinierter Bewegung leuchtet stark und unberührt aus diesem Tanz und Spiel.

Rit Ball, Reuse und Reifen

Einsachen Bewegungsformen, unter denen man die dem Rindenspiel entwachsen scheinen, folgen exakte Ball- und Reusenpiele. Ausstehend zusammengesunkenen Mädchen erwachen langsam die Hände zum Leben. Wie verjüngerte Tauben flattern sie auf, umschwirmen Kopf und Körper der Turnerinnen. Tamburin, Reifen und eine einfach mitgenommenen Melodie bringen neue Abwechslung, werden in spielerischer Freude zu ihren anderen Bewegungsformen herangezogen. Alte deutsche Kontrattänze wickeln die Mädchen in bunten noch einmal durcheinander, bezaubert durch Harmonie und grazios in der Weisheit der Bewegung. Daß ein Wort Walthers von der Vogelweide dieser Feiertage vorangestellt war, verstand man nach den Vorbildungen. Was der Dichter vor Jahrhunderten Wirt und ausbrach, hier war es erfüllt und Wirklichkeit geworden: „Schönheit, Haltung, Art — wahrlich, nirgends fand ich schöner sie bewahrt als bei unseren deutschen Frauen“. Viele gymnastrischen Bewegungsformen der hannoverschen Rüsterturnschule waren mit den Rängen von „Deutscher Art“ von D. Erdlen zu einer Einheit zusammengefaßt. Professor Behr, Breslau, setzte sich zusammen mit dem Musikdirektor des Sängergaues 4 und dem Sängerdirektor Schöten der RSTA für den musikalischen Erfolg ein.

Es tanzten eines Spielmanns Töchter Ganz andere und noch eigenwilligere Wege

als Karl Loges geht Grauerhoff. Mit der chorischen Frauenfeier „Frauen erkunden“ und dem romantischen Trauentspiel „Es tanzten eines Spielmanns Töchter“ erbrachte er den Beweis, daß die Mädchen und Frauen eines Vereins zu wahrhaft künstlerischer Feiertagsgestaltung gebracht werden können. Die etwa 100 beteiligten Mitglieder des Allgemeinen Turn- und Sportvereins Bremerhaven leben alle im Berufsleben, sitzen täglich in den Kontoren und Büros der großen deutschen Fischereiflotten. Aber mit ihren Vorbildungen taten sie doch den Schritt von Gymnastik und Tanz zur Kunst. Sie tanzten und sprachen zu harmonischen Bewegungsformen. Aus ihrer Mitte traten Tanzsolistinnen, Sängerrinnen und Musikantinnen. Immer bleibt jedoch die Lust und Freude am Spiel, am Tanz gewahrt. Die von K. Mevers geschaffenen einträglichen, volkstümlichen Weisen werden die deutsche Frauengymnastik befruchten und ihr Neuland erschließen.

Theater und Film in Berlin

Das Naturtheater in Berlin-Friedrichshagen brachte das romantische Schauspiel „Preciosa“ von Fins Alexander Wolff, dem Lieblingschauspieler Goethes, zur Aufführung. Das Werk, das in den geschlossenen Bühnenhäusern leider nur selten erscheint, fand hier eine ideale Szenerie, deren Wirksamkeit durch den Zauber der Weberschen Musik noch erhöht wurde. Ernst Legal leitete das Spiel im märkischen Wald mit feinnerviger Empfindung. Den musikalischen Teil bestritt das Landesorchester in Gemeinschaft mit dem Berliner AdF-Chor unter der umsichtigen Leitung von Ludwig Reich. Als Darstellerin der Titelrolle zeigte sich die vom Film her bekannte Maria von Tassnady zum erstenmal in einer Berliner Theateraufführung.

Geraldine Katt, die junge Nachwuchsschauspielerin des deutschen Films, wird im kommenden Herbst zum erstenmal auf einer Berliner Bühne auftreten. Sie wird im Renaissance-

anständig ist — der soll das Material in's Feuer werfen! Wer im Alltag den Gedanken hat, einen Kameraden anzuschuldigen, ihm Böses nachzureden, ihm „anzufischen“ — der soll einen Augenblick innehalten, sich selber fragen: „Mensch, was tust du da? Kannst du so vor denen bestehen, die für das Reich und seine Einheit und Größe gefallen sind?“ — und dann wird er mit dem Kameraden zusammenarbeiten. Nicht diese und jene Organisation, nicht dieser und jener persönliche Ehrgeiz oder Geltungswunsch ist wichtig, wichtig ist nur das Reich! Notwendig ist, daß wir vor denen bestehen können, die für dieses Reich gefallen sind. Wichtig, brennend wichtig ist, daß alle nach dem Siege so gute Nationalsozialisten bleiben, wie sie im Kampf gewesen sind. Das werden sie immer dann sein, wenn sie sich, ehe sie ihre Arbeit anfangen, in der Arbeit und in den Stunden der Feier stets das eine vor Augen halten: bin ich jetzt auch, so wie ich handle, ein wirklicher Kämpfer für den Führer, für unser großes heiliges Deutsches Reich, für unsere saubere nationalsozialistische Sache? Wenn sich

Man nimmt SPARTA Der 4711-Creme FÜR HAUT 30AT-SOHN 23, 45, 90

alle jedesmal ohne Ausflüchte diese Frage mit einem glatten Ja beantworten können — dann wird es wohl um des Reiches Wohl und Herrlichkeit stehen. Die Toten mahnen... Sie wollen, daß ihre Stimme nicht nur in den Stunden der Feier gehört wird, sondern gerade auch im Alltag, in der Tagesarbeit, in der vielen kleinen Mühsal.

Im alten Kampfgeist weiter

Es ist uns gelungen, mit einer winzigen Gruppe von Menschen die deutschen Lande zu vereinigen und schließlich das ganze Volk für das neue große Deutsche Reich zu gewinnen — wahrhaft ein Wunder über alle Wunder! Es ist uns gelungen, aus der Niederlage des Weltkrieges einen Sieg zu machen, in der Hand des Führers mehr Macht zu vereinigen, als die größten Kaiser unserer Geschichte je hatten, von der Steiermark bis Schleswig und von Tirol bis Ostpreußen unser ganzes Volk in einem gleichen Geist, im gleichen Willen, im gleichen Marschschritt zusammenzufassen. Das ist uns gelungen mit dem Geist vom November 1923, mit dem Geist der Kampfzeit, mit dem Geist der stolzen und tapferen Jüngererhebung gegen Schusch-nigg — nun gilt es aufzupassen! Wir müssen diesen stolzen, tapferen, schlichten, kampfbereiten Geist lebendig halten, — jeder einzelne an einer Stelle, dann wird die göttliche Vorsehung mit uns sein, wie sie mit uns war. Dann, nur dann können wir vor den Kameraden bestehen, die an unserer Seite stießen. Darum tue jeder seine Schuldigkeit als anständig Nationalsozialist im Alltag. Draußen steht eine Wetterwand, der Jude will unser Verderben.

„Auf, steht unverzagt, Mit unserer guten Wehre, Daß sich der Feind nicht an uns wagt, Es geht um Gut und Ehre!“

Theater die Hauptrolle in Dario Nicodemis Lustspiel „Scampolo“ spielen. Außerdem wird die junge Wiener Künstlerin in Berlin noch an zwei Filmen mitwirken.

Im Berliner Marmorhaus findet dieser Tage die deutsche Uraufführung des amerikanischen Films „Case Metropolis“ statt. Das Drehbuch schrieb Jacques Deval, der Autor von „Tovarich“. In den Hauptrollen wirken Loretta Young und Adolphe Menjou mit.

Im Berliner Tauentzien-Palast lief der französische Film „Chrenlegion“, der zu einem großen Teil die Fortis und Dänen der Sahara zum Schauspiel hat, an. M. Geize, Drehbuchautor und Spielleiter in einer Person, erhielt für diese männliche Leistung den Großen französischen Filmpreis des Jahres 1938.

Gäste auf dem Römerberg. Einer dieser Tage stattgefundenen Aufführung von Hauptmanns „Florian Geher“ auf dem Römerberg wohnten der Direktor des Wiener Burgtheaters, Dr. Wirtz Felusich, ferner Gerhart Hauptmanns Sohn Benvenuto bei. Bei dem Gastspiel Käthe Dorsch als Gretchen in „Faust“ sah man u. a. den neuen Direktor des Münchner Staatsschauspiels, Alexander Golling. Ständiger Gast der Aufführungen ist gegenwärtig der Direktor der rumänischen Staatsbibliothek in Bukarest, Petruccio.

Bereicherung des Augsburger Mozarthauses. Das Augsburger Mozarthaus, das Geburtshaus von Mozarts Vater Leopold Mozart, das im Vorjahre der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, durch ein Geschenk der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg bereichert worden. Es handelt sich um eine ausgezeichnete geratene Kopie des bekannten Oelbildes von Leopold Mozart, das ein unbekannter Künstler um 1770 geschaffen hat und das sich im Salzburger Mozarteum befindet. Die Entgegennahme des Gesichts fand im Rahmen einer Morgenfeier im Dorfensaal statt.

Weltbad Zoppot erlebt eine Sensation

Das neue KdF-Urlaubsgebiet mit Waldoper, Küstenjahren und „Aber“-Sagern

Zur Zeit weilen die ersten KdF-Urlauber in Zoppot. Es sind 1400 Kameraden aus den Gauen Thüringen und Magdeburg-Anhalt. Bis Ende August werden insgesamt 4000 Urlauber nach Zoppot kommen — der Anfang einer Arbeit, die für die nächsten Jahre eine gute Entwicklung verspricht.

Die KdF-Urlauber wohnen über ganz Zoppot verteilt, meist in Privatquartieren zum Teil auch in Hotels. Zum Beispiel in dem von großen Linden beschatteten „Strand-Hotel“. Herr Gwold hat sehr feine Haus voll wie seit Jahren nicht. Bis unter Dach. Um lehrreiche Betten braucht er sich in diesem Sommer keine Sorgen zu machen.

Durch die Danziger Währung und die umgerechneten Reichsmärkchen stehen sich die Zoppoter Wirte besser als im Durchschnitt die Wirte im Reich. Gesamt gesehen wird freilich der selbe Geldbetrag umgesetzt wie mit normalen Reichsmärkchen, da der Transferbeitrag zwischen Danzig und dem Reich der gleiche bleibt, ob davon ein Teil für KdF-Reisen abgezweigt wird oder nicht. Aber es kommen durch KdF mehr Menschen hierher, und man mag gerade die kleinen Vermieter und Wirte fragen, die sonst ihr Haus zu einem Teil oder ganz leerstehen haben würden, wie froh sie darüber sind.

Wie weit sich die KdF-Fahrten nach Danzig in Zukunft werden ausbauen lassen ist in der Hauptsache eine devisentechnische Frage. Man wird sie zu lösen verstehen, wie schon viele Schwierigkeiten, oft die aussichtslosesten, von „Kraft durch Freude“ überraschend bewältigt wurden, und damit ein lebendiges Band mit dem Reich schaffen, das nach alter Bewährung das härteste ist, nämlich das Band von Mensch zu Mensch.

Die Herren mit den Einwänden

Interessant ist, von seiten der Einheimischen die Hoffnungen und Bedenken zu hören. Die „Fachleute“ haben da so mancherlei auf der Pflanze. Borkwürflich wird daselbst geäußert wie 1934 im Reich, als die ersten KdF-Urlauber-Jüge fuhren. Und wer da die Entwicklung verfolgt hat, hat es hier in Zoppot nicht schwer, sich als „Prophet“ aufzuspielen. Mit derselben Sicherheit werden in einigen Wochen „Beschwörden“ einkaufsen, nämlich darüber, daß der und der Wirt keine oder zu wenig Urlauber bekommen hat! Die Eroberung des Weltbades Zoppot durch „KdF“ wird in der gleichen Art erfolgen wie die vieler Wälder und Autorität am Rhein, im Schwarzwald, auf Kügen oder sonstwo. Wer da von Anfang an mithält, braucht sich später mal nicht den kleinen Fingern abzuweihen.

Angenehm — im Vergleich zu früheren Jahren — berührt das vollkommene Fehlen der Juden. Ihnen hat man für jeden Fall ein kleines Stück Strand abgeteilt, aber es ist dort keiner zu sehen. Am übrigen Badestrand stehen sehr eindeutig beschriftete Tafeln, moderne Grenzplättle, deren Ueberschreiten Nicht-ariern wenig rasant erscheinen dürfte. Wir sind zufrieden und gönnen die Abwanderung der Juden den kleinen polnischen Badeorten bei Gdingen.

Übrigens hört man in Zoppot sehr viel polnisch sprechen, und man muß sagen, diese Polen machen einen raffisch ausgezeichneten Eindruck. Früher kam man leicht in Versuchung, die farbenkledige Bemalung der Judenweiber als polnisch anzusehen. Jetzt ist die Sache reiflos geklärt, und Deutsche und Polen verbringen an dem herrlichen Strand in schöner Eintracht ihren Urlaub. Auch aus den skandinavischen und baltischen Staaten sind zahlreiche Gäste da. Aller Neugierde ist durch KdF geweckt, sie fragen nach tausend Einzelheiten und unterhalten sich gern mit den Thüringern und Magdeburgern. Die Urlauber sind für sie eine Sensation!

Danzig ist kein Ausland

Der Freistaat Danzig ist uns kein Ausland. Nur devisentechnisch. Hier flattern genau so Hakenkreuzen wie überall im Reich und man grüßt genau so mit dem Deutschen Gruß. Die KdF-Weltform das Leben, an der Spitze Gauleiter F o r t e r, und die KdF ist da und KdF. Nur die Genser Wälderhand beschattet die Sonne, die dessen ungeachtet ein rein deutsches und rein nationalsozialistisches Land bescheint. Diese Erkenntnis, an Ort und Stelle gewonnen, wird vielleicht das bewegendste Erlebnis der letzten und späteren KdF-Fahrer sein.

Zoppot ist ein erstaunliches Weltbad. Wir haben taglang den Ausstrahl einer internationalen Segelregatta verfolgt, wir waren bei einem großen internationalen Pferderennen im benachbarten Langfuhr. Wir erlebten den „Großen Donnerstag“ mit seinem einzigartigen Blumenparade und der feenhaften Festbeleuchtung. Wir sind dabei, wenn in der weltberühmten Zoppoter Waldoper die Wagnerfestspiele aufklingen . . .

KdF berechtigt zum Schwarzsehen

Die Waldoper ist das große Thema bei den Urlaubern. Sie erhalten verbilligte Eintrittskarten und sitzen unter einer vieltausendköpfigen Menge, von der die Hälfte Ausländer sind. Außer Deutsch hört man allenthalben Polnisch — das besonders oft —, dann aber auch Fran-

zösisch, Englisch, Schwedisch, Litauisch usw. Der Parkplatz der Privatwagen vertritt ganz Europa.

Viele Urlauber sind schon zu den Generalproben hinaus in den Wald gewandert und haben von irgendeiner Stelle in die Theateranlage hineingeschaut. Eigentlich darf man das nicht, aber wenn die Wälder kommen und hören, daß sie von KdF sind, dann ist das eine gültige Eintrittskarte zum Schwarzsehen.

Bei der Eröffnungsvorstellung „Dobnergrün“ bestie mitten in die leisen Geigen von weitem ein Hund. Aber das störte nicht, auch nicht das Piepsen eines wachgewordenen Vogels oder das gründige Kaufchen der Bäume. Die Natur ist dort so stark, daß das Erlebnis in eine ganz andere Ebene gleitet, auf der die üblichen Kriterien nicht gelten. Und die Musik

lebt und weht — bei einer unvorstellbar guten Musik — mit dem Wald und dem Berg in einer Kraft, die Wagner völlig neu hinstellt. Dazu die allerbesten Kräfte, meistens Vahreuther Festspielbesetzung.

Die Zoppoter Fischer, die so um 5 oder 6 Uhr vom Nachtfang zurückkommen, finden jetzt keinen einsamen Morgen mehr vor. Eine ganze Anzahl KdF-Urlauber, Industriearbeiter aus Mitteldeutschland stehen hier genau so früh auf wie zu Hause, und sie belagern dann wissensbegierig die neu- und fischbeladenen Boote. Dann greifen sie auch gern in die Fische und helfen die Boote auf den Strand setzen. Eine schöne Art Frühgymnastik.

Dr. Eberhard Moes.



Das Werk jüdischer Bombenwerfer
In der Stadt Haifa gerieten einige Gebäude durch die Bomben der jüdischen Verbrecher in Brand.

Ein Mensch auf zehn Quadratkilometern

Australien, der leere Kontinent / Armut herrscht trotz Reichtum des Landes

Berlin, 26. Juli.

„Von außen betrachtet“, schreibt Joseph Conrad, „ist das britische Imperium ein Gebilde, an dessen weit hinausgehenden Grenzen junge Leute sterben, bluten und sterben, damit im Zentrum in den Londoner Klubs alte Herren in ihren Zesseln geruhig ihre Zeitungen lesen und ihre Pfeife rauchen können!“

Ein hartes Wort und doch gerecht wenn man im Zug der Zeit dem Vornachschlag, den einst das Volk der Briten antrat, das Imperium zu erobern. Die Kraft der Jugend wurde in den letzten Jahrhunderten zum Träger dieses Kampfes um die weiten, freien Räume unserer Erde. Das Alter diled zurück oder lebte heim um zu verwalten und durch geschickten Handel den so oft durch Blut besetzten Gewinn zu sichern und zu mehren.

Trotz als vor nunmehr 150 Jahren der Fuß der britischen Eroberer den längsten Kontinent betrat, als auch Australien der Krone Englands untertänig wurde, da abtastete jene jungen Seefahrer nicht, daß ein Problem sich vor ihnen auftrat, das zu lösen die Reichentkraft des Mutterlandes nicht mehr ausreichen sollte. Denn ein Raum ist nur dann wirklich erobert und erworben, wenn er von Bürgern des eroberten Staates besiedelt und nutzbar gemacht worden ist.

Der gähnende leere Kontinent

Australien aber ist bis heute der „leere“ Kontinent geblieben. In Tasmanien und Neuland leben nur 3 Menschen auf dem Quadratkilometer, in Victoria 7, aber in Queensland und Südastralien nur ein halber, und in Westaustralien gar nur einer auf zehn Quadratkilometern. Jawohl, der Raum ist leer unendlich leer! Australien ist so groß wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aber während in Australien nur etwa 7 Millionen Menschen leben, beherbergen die — vom europäischen Gesichtspunkt schwach besetzten Vereinigten Staaten 125 Millionen. Noch klarer wird die Leere durch diese Gegenüberstellung: 7 Millionen Australier heßt der gleiche Lebensraum zur Verfügung wie 514 Millionen Europäern!

Gewiß, Australien ist nicht Europa. Der längste Kontinent, — der längst entdeckte muß es heißen! —, erkreut sich des Ruhmes, der am schwersten zu erwerbende zu sein. Der ganze ungeheure Vorrat seines Zentrums des Weltens, des Nordens und Nordwestens ist in großen

Teilen bis heute unerforscht geblieben. Zu mehr oder weniger dicken Klumpen geballt sind die Stierler an der Küste, vornehmlich an dem der alten Welt abgekehrten Rande dängen geblieben. Der australische Kontinent wurde zum Städtchen. In kurzer Folge wuchsen sechs Strohstädte? Sidney, Melbourne, Brisbane, Adelaide, Perth und Newcastle aus dem Nichts empor und zogen mit Beginn des Industriezeitalters fast die Hälfte der so glänzend gefärbten australischen Menschheit in ihre Mauern.

Einß das Land der Verbrecher

In 150 Jahren englischer Herrschaft ist Australien der noch immer „unvollendete“ Kontinent geblieben. Wer wird ihn dereinst vollenden?

Die ersten Einwanderer, die England „schickte“, waren Leute, die nach den Gesetzen des Mutterlandes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Verbrechern geworden waren. In Sträflingketten lockten sie den Busch roden, das Land bebauen und, wenn ihre Strafe dann verbüßt war, es besiedeln. So wurde in begrenzten Abständen der Küste wohl getodet, erobert und besiedelt aber wurde der „Busch“, wie der Australier die Fläche seines Landes noch heute nennt, nicht. Im Jahre 1840 schickte sich Sidney hart genug,

gegen weitere Verbrechertransporte aus dem Mutterland zu protestieren. Der Erfolg gebar die Angst, daß nun ein Strom von freien Einwanderern das Land überfluten und den Raum erwerben könnte. „Australien den Australiern!“, riefen die freigelassenen Sträflinge und schloßen ihre Grenzen für jeden ihnen unerwünschten Neuzuwanderer. Aus sechs Gebietsbegrenzungen, aus Victoria, New South Wales, Queensland, Northern Territory, South Australia und Western Australia, entstand im Jahre 1901 der australische Staatenbund. Ein Bund, der schon im Entstehen den Reim des Widerspruchs unrettbar in sich trug. Als Nation nach demokratischen Prinzipien verfaßt, begann mit dem Zusammenstoß die Herrschaft der Stadtbevölkerung, denn „Stimmen-Mehrheit“, — dieser Leitstern jeder parlamentarischen Regierungsform — wird in Australien immer bei den Städtchen liegen. Den Reichtum seiner Bürger, den Verdienst des Staates aber schafft das Land.

Trotz niedriger Bevölkerung nämlich sind die ländlichen Bezirke die wichtigsten Rohstoffproduzenten. Der größte Teil der Wolle, den die Welt verbraucht, er kommt von hier. Den Weizenüberschuß und die bekannten Fleischkonzerne erarbeitet der Farmer und der Viehzüchter in den fernen Steppen und Prärien.

Die „heilige Acht“ regiert

Der Riß im Kontinent ist da. Während die Bevölkerung der Städte den Gewerkschaftsbünden vertraut und sich ihrer Propaganda so hingegen hat, daß sie zu den unabhängigen und gleichgültigsten Arbeitern geworden ist, während die „heilige Acht“, — acht Stunden Arbeit, acht Stunden Vergnügen, acht Stunden Schlaf — ihr Leben voll beherrscht, kämpft fern von jeder Zivilisation, fern von jedem Luxus, der Stockman, Farmer und Viehzüchter zugleich, vierundzwanzig Stunden täglich den Kampf für alle. Denn hätte nicht die Stimmen-Mehrheit hinter riesigen Schuttmauern eine Treibhaus-Industrie emporgeschichtet, der Arbeiter der Stadt und, Ironie des Schicksals, der heute Arbeitslose, sie hätten ihre Hände regen müssen im Kampf um die Eroberung des Raumes, der ihnen glückhaft zugefallen ist und der seit Menschenaltären auf sie wartet!

So fängt der Mann des Westens, der des Nordens an zu murren und beginnt zu fragen: „Wie sollen wir mit der Welt Handel treiben,

wenn ihr euch sträubt, der Welt die Gegenrechnung zu gestatten? — Was wir für unsere Völker, für unser Fleisch, für Häute, unsere Kapsel brauchen, soll der im Tausch uns liefern, der uns die Ware abnimmt. No, Sir! Uns bleibt bei dieser Wirtschaftsführung bald nichts anderes übrig, als uns von den politischen Geschäftsmachern im Süden und Südosten loszusagen!“

Es weitet sich der Riß, denn man erkennt nur zu genau, daß hoher Lebensstandard nicht durch Schutz der Hausarbeit, sondern nur durch planvolle Arbeit zu erreichen und zu halten ist. Solange der Raum erschließende Teil der Bevölkerung für ungläubig hohen Preis die Maschinen, die Werkzeuge, die Lebensutensilien, die er braucht, von einer aus wahltechnischen Gründen geförderten Industriebevölkerung kaufen muß, wird niemals aus dem Staatenbund Australien die wirkliche Nation entstehen!

H. J. Voigt.

„Bake
„Sch
Im
Schweid
lich auszu
den Bad
ob ihnen
anügen
Sprang de
in Rhein
entschwan
— genau
de u. Ab
vor, viele
trauernd
schnapp
an d e r
Das
Dinterlin
gewöhnl
fleiden.
Droit die
pflicht ge
liche Geg
der diese
das gesch
Licht der
Fahrgäste
den Augen
diese Gef
tatsächl
die Ungl
ob sie id
darg, oder
zur Verbi
den beha
Ausentha
sich zu tu
Röge
ken, daß
schichte
haben. W
der bei ei
so gewich
samt and
schöne Fre
und der Fi
unter ihre
Engländer
haltung;
sie ohne U
gemach. U
an einer g
von Wagn
und der J
Es war
hin mußte
den Rest
Ihr das de
als in die
den in R
feren Tro
So m

Das tut
zumal
sicher
gut ab, v

G
K

„Schöne Aussicht...“

Im Eisenbahnzug von Mannheim nach Schwetzingen fährt ein nettes Mädchen, lieblich anzusehen, zur stillen Freude der männlichen Fahrgäste, die ja immer so tun müssen, als ob ihnen sowas ganz gleichgültig sei. Das Vergnügen währt nicht lang, denn huch-dusch sprang der sommerliche Badfisch leider schon in Rheinau auf, hüpfte auf Trittbrett und entsetzt wand zum Bedauern des ganzen Abteils — genauer gesagt, sie wollte entweichen — aber die Abteiltür hatte Besseres mit ihr vor, vielleicht stand sie auch im Bunde mit den trauernd im Zug Hinstrebenden; jedenfalls schnappte die Tür das leichte Kleidchen an der Rückseite und hielt es eifrig fest. Das Mädchen bemerkte nichts von dieser Hinterlist und eilte weiter, sich auf diesem ungewöhnlichen Wege — sagen wir mal — entscheidend. Wir wollen zum Schaden nicht den Spott hinzufügen, o nein, aber Chronistenpflicht gebietet es, festzustellen, daß jene runde, die man am menschlichen Körper bisweilen sehr als Bildpol bezeichnet, durch das geschickte Mißgeschick sehr plötzlich das Licht der Welt erblickte. Die zurückgebliebenen Fahrgäste weinten nicht, obwohl sie Tränen in den Augen hatten. Eine schöne Geschichte! Ja, diese Geschichte ist wirklich schön und hat sich tatsächlich in diesen Tagen zugetragen. Wie sich die Unglückliche aus der Patsche gezogen hat, ob sie ihr Ausflugschamboß in den Händen barg, oder ob sie die Hände gefestgegenwärtig zur Verhüllung der Rückseite benutzte, blieb uns bedauerlicherweise verborgen, weil der Aufenthalt auf dieser Station der schönen Aussicht zu kurz war.

Wäre sich die Freundschafterin damit trösten, daß sich ähnliche Vorgänge in der Geschichte unseres Erdballs schon öfter ereignet haben. Wir erinnern sie an jene englische Lady, der bei einem Fußball ein ungeschickter Tänzer so gewichtig auf die Schleppe trat, daß diese samt andastendem Kleid zu Boden fiel und die schöne Frau nur noch das an hatte, was eben moderne Frauen um der schicklichen Linie willen unter ihren Kleidern noch tragen. Aber diese Engländerin verlor nicht einen Augenblick die Haltung; wie eine Adägnin ging, nein Schritt sie ohne Ueberleistung in ein bergendes Seitengemach. Und vor wenigen Jahren war es, als an einer großen sächsischen Opernbühne einer von Wagners Rheintöchtern das Tritot platze und der Inhalt aus Licht dränge. Es war Gott sei Dank! die hintere Nacht, immerhin mußte die arme Tochter des Rheins für den Fall der Szene dauernd so schweben, daß ihr das begeisterte Publikum nirgends anders als in die Augen sehen konnte. Für das Mädchen in Rheinau aber wissen wir keinen besseren Trost, als den, daß gegenwärtig der Sommerfußverkauf stattfindet, was...

Wenn's gar zu schwül wird, dann oben an den Rheinau. Das tut gut, ganz nahe am Ufer zu sitzen und den herben Geruch des Wassers einzuatmen, zumal auch die Sonne ihr gut Teil beisteuert. — Was die Knirpse daneben anstellen, macht sicher auch viel Spaß, aber sind sie nicht ein bißchen zu vorwitzig? Diesmal ging es noch gut ab, wie wird es aber morgen oder übermorgen sein? (Auff.: Leo Heiß)



Wenn's gar zu schwül wird, dann oben an den Rheinau. (Auff.: Leo Heiß)

Immer weiter so, ihr Jungen und Mädchen!

12 Schüler und Schülerinnen beim Aufschwettbewerb der Deutschen Arbeitsfront ausgezeichnet

Wenn schon die Frage „Was soll ich werden?“ so manchem zwanzigjährigen Abiturienten Zweifel und Kopfzerbrechen verursacht, wie sollten da wohl die 12jährigen Jungen und Mädchen eine eindeutige und selbstlichere Antwort darauf finden? Dennoch kann man immer wieder schauen, wie diese ganz Jungen oft genug und sehr genau um ihr Berufsziel wissen. Freilich, auch sehr viele, und bestimmt die meisten, sind sich im Zweifel, sie stehen zwischen den Wünschen der Eltern, den Ratschlägen von Verwandten, Bekannten, Kameraden und ihren eigenen klaren und tastenden Wunschgedanken.

Daher ist es eine treffliche Idee der Deutschen Arbeitsfront gewesen, durch einen in jedem Jahre im gesamten Reich durchgeführten Wettbewerb Anregung zum fruchtbaren Nachdenken zu geben, zur Klarheit zu verhelfen und manches Interesse an dem oder jenem handwerklichen Beruf, das sonst ungeweckt geblieben wäre, wachzurufen. Den jungen Nachwuchs mit in erster Linie zum guten deutschen Handwerk hinzulenken, hat sich im Rahmen des Berufserziehungswerkes die Abteilung Handwerk in der DAF zur Aufgabe gemacht. Und sie konnte damit auch schon einen Erfolg buchen, denn wie Kreis-Handwerksmeister Stark bestätigt, sind in diesem Jahre mehr junge Menschen in die handwerkliche Lehre gerückt, als dies in den letzten vergangenen Jahren der Fall gewesen ist. So daß denn zu erwarten und zu wünschen ist, daß auch nach diesem zweiten Aufschwettbewerb der Volksschulen im Kreis Mannheim viele Schüler und Schülerinnen nach Beendigung ihrer Schulzeit die angeregten Wege gehen werden.

Um was für einen Aufschwettbewerb handelt es sich denn nun? Alle siebten Klassen der

Volksschulen haben daran teilgenommen, und ihre beiden zur Wahl gestellten Themen lauteten: „Welches Handwerk gefällt mir am besten?“ und das andere: „Besuch bei einem Handwerker“. Am bequemsten hatten es dabei natürlich die Jungen und Mädchen, deren Väter, vielleicht auch Mütter (Schneiderinnen, Modistinnen usw.) ein Handwerk ausübten. Um so erfreulicher zu erfahren, daß unter den Preisträgern gerade solche vertreten waren, die sich dieses Vorteils nicht erfreuen konnten. Vielmehr sind sie, wie ihr Thema erforderte, in die Werkstätten der Schlosser und Schreiner, der Schmiede und der



Kreis-Handwerksmeister Stark beglückwünscht die Sieger der Rheinauswahl. (Auff.: Pfau)

Schneiderinnen gegangen, um Meister und Gesellen bei ihrer Arbeit zu besuchen und zu beobachten. Dabei haben sie so manches Handwerkszeug entdeckt, das sie bis dahin noch nicht gekannt haben, und so manchen Arbeitsvorgang mitangesehen, von dem sie nur gehört und gelesen hatten. Da war es denn gar nicht so schwer, das Geschaute und Erlebte in einen Aufschwettbewerb einzulassen. Und so ist es denn allein im Kreis Mannheim neun Jungen und drei Mädchen gelungen, Preise zu erhalten. Weil sie sich so besonders angestrengt haben und allen anderen zu weiterem Ansporn dienen können, gerade wenn im Spätjahr wiederum zum Wettbewerb aufgerufen wird, sollen ihre Namen genannt sein. Da sind einmal die ersten Preisträger: Rolf Hopf von der Albrecht-Dürer-Schule in Stäferthal, und als weitere drei mit dem ersten Preis ausgezeichneten Kurt Marschall, Karl Busch und Karlheinz Sommer, alle zum Stolz ihres Rektors, Lehrers und ihrer Mitschüler aus der Rheinwaldschule. Auch ein zweiter Preis fiel an diese Schule, an den Klassenkameraden Siegfried Rnecht.

Freudige Ueberraschung bei den Siegern

Der Kreis-Handwerksmeister besuchte die verschiedenen Schulen am Dienstagvormittag, um als Vertreter der Gauleitung, der Kreisleitung,

der Partei und der DAF Glückwünsche zu bringen, ihnen allen Anerkennung zu sagen und schließlich auch als freudig in Empfang genommenen Lohn die Preise ausstellen zu lassen. — Kreis-Handwerksmeister Stark hatte den Schülern als erste Preise Krumbandüren mitgegeben, die — man braucht es eigentlich nicht zu betonen — eine freudige Ueberraschung bedeuteten, dazu noch je eine große Schachtel Pralinen. Als zweite Preise kamen Sammelalben zur Verteilung, die in Wort und Bild eine anschauliche Lehre von den Berufen des Handwerks geben. Die 300 Bilder, die zu jedem Album gehören, müssen allerdings erst eingelebt werden.

Diese hübschen Sammelalben, die auch den Preisträgern in einem Geschenk wurden, verzeichnen zwar handwerkliche Berufe, die zu ihrem größten Teil und mit ganz geringen Ausnahmen von Männern ausgeübt werden. Aber trotzdem, das schadet nichts. Denn, so wurde richtig gesagt, vom Beruf handwerklicher Arbeit muß auch jede Frau überzeugt sein, auch sie muß die Arbeit kennen, die ihre Brüder, ihre Männer und Söhne einmal ausüben werden. Die Mädchen, die einen Preis gewonnen haben, sind Lore Huber von der Schule in Seckenheim; Ingeborg Hopf und Ruth Saubler von der Germania-Schule in Redarau. Dann sind da noch als Träger des zweiten Preises die Jungen Emil Probst von der K-Schule, Willi Hübner von der Pestalozzischule, von der Schiller-Schule Walter Alldinger und als zweiter Preisgekrönter von der Albrecht-Dürerschule Richard Wagner.

Alle Schulen hatten sich Mühe gegeben, die Preisverteilung sinnvoll und würdig zu gestalten, die Jungen und Mädchen ein paar Lieber oder sagten auch ein und das andere Gedicht auf, das dem Sinn der Sache entsprach; so hatte z. B. die Schiller-Schule „zu Ehren des deutschen Handwerks“ eine treffliche Vortragsfolge zusammengestellt. Zwei Schulen, die Seckenheimer und die Kaiserliche Schulen, besuchte Kreis-Handwerksmeister Stark am Mittwoch, um auch dort zu Schüler und Schülerinnen vom Sinn des deutschen Handwerks zu sprechen und ihnen die wohlverdienten Preise mitzubringen.

Abendliches Gewitter

Daß eine kleine Abkühlung fällig war, darüber waren wir uns schon lange einig. Die allgemeine Schwüle machte sich berart unangenehm bemerkbar, daß es besonders im Stadtzentrum kaum mehr auszuhalten war. „Nur Dorscht hab' ich“, meinte der Nachbar, „daß ich wahrhaftig die ganze Nacht schlaflos bin.“ Da verflucht's ihm die Rede, der erste regle Blich suchte zur Erde, der Donner rollte... und die Frau von nebenan beulte sich, schnell noch ihr Fenster zuzufrieren, bevor die Vorhänge nah und vom Wind zerhaust wurden.

Querst schien es, als ob die gute Nachbarin allzu schwarz gesehen hätte. Das Gewitter zog nördlich der Stadt vorbei und brachte uns selbst nur einen kurzen Regenschauer, nach einer Viertelstunde schon war alles vorbei — wenigstens schien es so. Eine Stunde später, kurz nach Neun, kam aber die zweite Auflage, diesmal bedeutend ergiebiger. Die hat erst für ein recht nettes Pfäferle gesorgt. Die Schwüle war weg, die Luft wieder rein und frisch — es war ein wahres Vergnügen zu atmen. Das hört sich recht beschreiben an, aber es war schon so.

Reichsfestspiele Heidelberg

Heute, Mittwoch, 21 Uhr, findet im Schloßhof die Aufführung: „Der Widerpenftigen Zähmung“ statt.

Spieländerung bei den Festspielen. Wegen Generalproben zu den Aufführungen „Die Freier“ und „Götter von Vertigingen“ fallen die Vorstellungen von „Der Widerpenftigen Zähmung“ am Donnerstag 28. Juli, und Donnerstags 4. August aus.

GERLING KONZERN

Sachversicherung

Lebensversicherung

Aus dem Geschäftsjahr 1937

Table with financial data for Gerling-Konzern, including columns for 'Sach- u. Rückversicherung' and 'Lebensversicherung' with corresponding amounts in RM.

LEBENSVERSICHERUNGS-BESTAND: 1 MILLIARDE UND 558 MILLIONEN RM

che
ort

Letzte badische Meldungen

Die Ururgroßmutter feierte mit

Heidelberg, 26. Juli. Im benachbarten Helmstadt konnten die Eheleute Adam Wolf und Frau Katharina geb. Bräumer ihre goldene Hochzeit feiern. Daran hat sich auch in bewunderungswerter Mühseligkeit die Mutter der Jubilarin, die heute Ururgroßmutter ist und 93 Lenze zählt, beteiligt. Die hochbetagte Frau hat 14 Kindern das Leben geschenkt, von denen noch elf am Leben sind. Sie sieht sich von 65 Enkeln, Ur- und Ururenkeln umgeben und beschäftigt sich im Haushalt einer Tochter.

Kraichgauuseum für Frühgeschichte

Bruchsal, 26. Juli. Das Heimatmuseum im Schloss wird jetzt in seiner frühgeschichtlichen Abteilung auf Grund der reichen Funde im Kraichgau zu einem Kraichgauuseum für Frühgeschichte ausgebaut werden. Die Stadt hat ihre Unterstützung zugesagt.

Der Gauleiter eröffnet das Südwestmarklager

Offenburg, 26. Juli. Am kommenden Sonntag, 16.30 Uhr, wird das Offenburger Südwestmarklager im Rahmen einer Feierstunde durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet. Das Zeltlager ist erstmalig ein ausgesprochenes Jungvolklager. An dem ersten nehmen etwa 2000 Jungvolkfürer teil, während das zweite Lager vom 10. bis 19. August ein Mannschaftslager für das mittelbadische Jungvolk sein wird. In dem Lager ist im übrigen auch eine kleine Ausstellung von Bachelarbeiten des Jungjugendkamps zu sehen.

Auto rast gegen einen Baum

Offenbach, 26. Juli. Auf der Landstraße zwischen Dudenhofen und Badenhausen rannte in der vergangenen Nacht das Auto des Arztes Dr. Weinholtz aus Dudenhofen gegen einen Baum. Dr. Weinholtz, der am Steuer saß, wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Mit dem Motorrad gegen einen Leitungsmaß

Säckingen, 26. Juli. Am Dienstagmorgen um 16 Uhr verlor auf der Landstraße Ninseln-Rheinfelden ein Motorradfahrer, der einer Schülergruppe ausweichen wollte, die Herrschaft über das Fahrzeug und fuhr gegen einen Leitungsmaß. Der Fahrer blieb in schwerem Zustand liegen und mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

Zünftige Narren tagen

Zell i. B., 26. Juli. Am kommenden Sonntag werden die oberrheinischen Narrenzünfte ihre diesjährige Hauptversammlung in Zell i. B. abhalten. Die Zeller Narrenzunft hat die Tagung bereits eingehend vorbereitet. Auch das Narrenum hat Berechtigung, wenn es sinnvoll organisiert ist.

Schon sind überall die Zelte aufgeschlagen

Die ersten Zeltlager der HJ haben begonnen / Tausende Jungen nehmen wieder teil

Das Lager ist die idealste Form des Jungenlebens. Wer ein paar Wochen solchen HJ-Lagerlebens mitgemacht hat, hat etwas gewonnen, woran er sein ganzes Leben denkt.

Diese Worte des Reichsjugendführers Baldur von Schirach stehen über der gesamten Zeltlagerarbeit der Hitlerjugend geschrieben. Mehr und mehr hat in den letzten Jahren die Zeltlagerarbeit wie auch das Fabrikleben einen Austrieb erfahren, ist es doch heute so, daß jeder werttätige Junge, der an einem Zeltlager teilnimmt, drei Wochen Urlaub von seiner Arbeitsstelle erhält.

Die Zeltlager der Hitlerjugend stellen heute keinen Massenbetrieb mehr dar. Jedes Zelt mit etwa 8-10 Jungen bildet eine selbständige Zeltgemeinschaft. Für jeden Jungen ist es selbstverständlich, daß er ein „Treppater“ nun nicht etwa allein vertilgt, sondern es unter

seiner anderen Kameraden innerhalb seiner Zeltgemeinschaft aufstellt. Hlissbereit steht der Kamerad dem Kameraden zur Seite.

Die ersten Lager bereits bezogen

Schon in den ersten Wochen des Juli haben eine Anzahl Einheiten der HJ und des Jungvolk in den schönsten Gegenden Badens ihre Zelte aufgeschlagen. Ingesamt finden in diesem Jahr etwa 80 Zeltlager statt. Besonderer Wert wird in diesem Jahr auf die Lager der Sondereinheiten gelegt (Motor-HJ, Marine-HJ, Segelflieger, usw.) So hat die Motor-HJ in unmittelbarer Nähe der Motorsportschule des NSKK in Achern ihre Zelte bezogen, während die Marine-HJ in kurzer Zeit ihre Zelte in Ueberlingen aufgeschlagen wird. Das Fliegerlager findet in diesem Jahr auf dem Hohlhof statt. Die WdM-Mädel haben vor kurzer Zeit in Zell a. B. ein Sportlager eröffnet, während das Jungvolk schon einige Lager (Badenweiler, Dierlsberghof bei Heidelberg, usw.) abgeschlossen hat. Die Karlsruhe Hitlerjugend hat sich dieses Jahr den Feldberg auserwählt, die Jugend vom Bodensee dagegen ging nach Dornbirn in Borsariberg. Einige weitere Zeltlager wie das Jungvolklager in Rössingen und das Lager der Pforzheimer HJ am Konstanzer Horn sind gleichfalls augenblicklich im Betrieb.

Alle Lager zentral bearbeitet

Ende Juli und Anfang August nehmen dann die übrigen Lager ihren Anfang.

Um in die gesamte Lagerarbeit eine einheitliche Linie zu bringen, und die gewonnenen Erfahrungen auszuwerten, wird in diesem Jahr die gesamte Lagerarbeit durch die Gebietsführung unter der Leitung des Gauführers Heinz Liebler zentral durchgeführt. Bekanntlich erfährt seit diesem Jahre die Lagerarbeit einen systematischen Aufbau: der zehnjährige Pimpf bezieht zunächst ein kleineres Lager, sodann darf er ein größeres Lager beziehen, ist er durch die Lagerarbeit zur Genüge in allen Dingen des Lager- und Fabriklebens geschult, macht er dann im Alter von 13 Jahren kleinere Fahrten in die nähere Umgebung, als 14-jähriger Hitlerjunge darf er an größeren Fahrten teilnehmen, bis er dann in späteren Jahren zur Teilnahme an Großfahrten, Grenz- und Auslandsfahrten berechtigt ist.

Tödlicher Verkehrsunfall

Kastatt, 26. Juli. Ein Radfahrer namens Rypel, wohnhaft in Kastatt, der aus Richtung Muggensturm vom Beerenammeln kam, stieß an der Stelle der Federbachbrücke mit einem aus Richtung Karlsruhe kommenden Kraftwagen zusammen und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen. Er ist am Montagmorgen an den Folgen dieses Unfalles im Kastatter Krankenhaus gestorben.

Durchgegangenes Gespann

Bad Kreuznach, 26. Juli. Auf der Badenheimer Straße bei Wöllstein ging ein Badenheimer häusliches Pferdegespann durch. Ein Knecht, der den Pferden in die Fägel fallen wollte, wurde überfahren, überfahren und mußte schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Nicht aufspringen!

Idar-Oberstein, 26. Juli. Bei Eisenbahnen bringt der Beruf das Aufspringen auf fahrende Züge mit sich. Obwohl hierin geübt, glitt ein in Heimbach aufspringender Eisenbahnkassner auf dem Trittbret aus und stürzte zwischen Bahnsiel und Zug, wobei er erheblich verletzt wurde. Eine Mahnung mehr für die Reisenden, vorsichtig zu sein. Außerdem wird das Aufspringen auf einen fahrenden Zug bestraft, sofern es ein Reisender auf der Eisenbahn, ein Fahrgast bei der Straßenbahn versucht.

Dater und Tochter vom Speicher gestürzt

Laufenburg (Schweiz), 26. Juli. Der Schuhmachermeister Jenne war mit seiner 17-jährigen Tochter beim Einbringen des Brennholzes beschäftigt. Dieses wurde mit einer Seilwinde auf den Speicher gezogen. Beim Einholen eines Korbes verlor Jenne das Gleichgewicht und stürzte auf die vor dem Hause lagernden Reisigbündel. Durch den Sturz wurde die Tochter gleichfalls mitgerissen. Während der alte Mann kurze Zeit darauf starb, blieb die Tochter mit schweren Verletzungen liegen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Kleine Diernheimer Nachrichten

Die Ernte hat begonnen. Günstige Witterung hat nun in allen Gemartungsstellen die Getreideernte einleiten lassen, nachdem schon in der vergangenen Woche mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen wurde. In das Singen der Sense mischt sich das Summen der Dreschmaschinen an den Ortsrändern Diernheims. Das Korn steht gut, es ist eine volle Ernte zu erwarten. Hoffentlich hält das schöne Erntewetter an, daß das Einbringen des Ge-



Wiesen und Wälder umsäumen Unter-Sensbach l. O. Aufn.: Weiß

Die „Ehemaligen“ der Realschule Ladenburg treffen sich

Zum 75jährigen Bestehen der Schule / Gedenkfeier für die gefallenen Lehrer und Schüler

Ladenburg, 26. Juli. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand am Wochenende das Treffen der ehemaligen Ladenburger Realschüler aus Anlaß der 75-Jahrfeier der jetzigen Franz-von-Sickingen-Schule statt. Schon am Samstag hatten sich auswärtig wohnende Lehrer und Schüler eingefunden, um die feierliche Lage mit ihren alten Freunden und Bekannten zu begehen.

Die eigentliche Feier in der Schule galt am Samstagvormittag den im Weltkrieg gefallenen Lehrern und Schülern. Umrahmt von Schülerchören und passenden Gedichten waren es nach kurzen Begrüßungsworten von Bürgermeister Bögh die Ansprachen eines ehemaligen Schülers und des gegenwärtigen Schulleiters, die der Erinnerung und dem Ausblick galt. Der in Vertretung des Unterrichtsministers getommene Oberregierungsrat Prof. Dr. Feiler gedachte der Toten, die ehemals diese Schule besuchten. Er wies auf die besondere Art der

ebenfalls dem ernststen Sinn der Stunde gerecht wurde und in der Feststellung gipfelte, daß heute das erreicht und erfüllt sei, wofür jene kämpften und bluteten. Und das starke und große Dritte Reich ist aufgebaut auf dem Opfer der Männer, die sich im Glauben an Deutschland hingaben, der Feldgöttern des Weltkrieges und der Kämpfer um die Erneuerung des Vaterlandes. Ewig bleibt der Toten Latenz. — Zwei Gekko-Soli von Musiklehrer Müller, am Flügel von Frau Erna Schwarz begleitet, waren künstlerische Höhepunkte der Feier. Anschließend wurden vor der Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler, die sich im Treppenhause der Schule befindet, die Kränze der Stadt, der Schule und der Popodunia niedergelegt, während leise das Lied vom guten Kameraden erklang.

Schülerarbeiten und Schulerinnerungen

Nach der Feierstunde für die Gefallenen wurde die im Schulgebäude zusammengestellte Schau von Zeichnungen und Handarbeiten der Schüler und Schülerinnen gebührend bewundert. Die Zeichnungen waren gegliedert nach Ereignissen im Leben unseres Volkes, die zum Teil eine ausgezeichnete Gestaltung erfahren haben. Eine Reihe fotografischer Aufnahmen zeigte Bilder von Schulausflügen; am schönsten aber für die „Ehemaligen“ waren die Klassenbilder von 1907 und anderen alten Jahrgängen, die zusammen mit verschiedenen Erinnerungen an jene Zeit, mit Bildern der früheren Lehrer und sonstigen lieben Andenken den besonderen Anziehungspunkt dieser kleinen Ausstellung bildeten. Manah einer der ehemaligen Realschüler, jetzt in Amt und Würden, erkannte auf den vergilbten und verbläuten Aufnahmen sich, seine Mitschüler und Lehrer im „modischen“ Anzug vor 30 Jahren.

Wiedersehensfeier und Aushang

Der eigentliche Zweck des Treffens der ehemaligen Realschüler war das Wiedersehen mit den alten Schulkameraden und Lehrern. Bei diesem Festabend im Saal des Bahnhofhotels galt es gleichzeitig, das 75jährige Bestehen der Schule und das 25jährige Bestehen der „Popodunia“ zu feiern, was unter zahlreicher Beteiligung geschah. Direktor Dr. Schwarz begrüßte noch einmal die früheren Schüler, dann hielt Polizeipräsident Engelhardt (Karlsruhe), der auch einst in Ladenburg die

Realschule besuchte, die Festrede, in der so manche Erinnerung an die schöne Schulzeit anklang, die aber auch zum Ausdruck brachte, welche kulturelle Bedeutung diesen ländlichen Schulen zu eigen ist und wie sie gleichzeitig im besten Sinne heimaterbunden sind. Im besonderen gedachte der Redner des Direktors Wilhelm Metzger, der als strenger und gerechter Schulmann jetzt noch bei den früheren Schülern in bester Erinnerung ist, wenn auch die rechte Verehrung seiner Person erst nach der Schulzeit Platz greifen wollte, wenn man die Vergangenheit mit ihren unregelmäßigen Verben und sonstigen Anstrengungen von höherer Breite betrachten konnte. Noch mancherlei Ansprachen wurden gehalten, alte Erinnerungen aufgeschwätzt und Schülerfreude erzählt, so daß der Abend ganz seinen Zweck erfüllte und den Besuchern sicher noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Am Sonntagvormittag trafen sich die Teilnehmer wieder auf dem Marktplatz zum Frühstück, zu dem ebenso wie am Vorabend die Stadt- und Feuerwehrkapelle unterhaltende Musik beitrug. Einen ebenso gemächlichen Verlauf nahm der Abschiedsabend in der „Rose“, nachdem am Nachmittag das Heimatspiel „Der Traum der Bäter“ besucht worden war, dessen Verfasser Cornel Serr ebenfalls „Realschüler außer Dienst“ ist. Den unwiderstehlich letzten Abschied aber gab es am Sonntagabend beim Abtrunk. So wurde das 75-jährige Bestehen der ewig jungen Franz-von-Sickingen-Schule gebührend gefeiert.

Rehbock als Rekordschwimmer

Ueberlingen a. B., 26. Juli. Vielleicht nur um ein fähendes Bad zu nehmen, trat ein Rehbock aus den gräßlich bodmanschen Bädungen aus und in den Bodensee. Dann schwamm er die drei Kilometer bis zum anderen Ufer nach Ueberlingen, wo man ihn freundlich empfangen wollte, denn sein Unternehmen war mit Interesse verfolgt worden. Die Zuschauermenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, war ihm aber unsympathisch, so daß er am Ufer weiterschwamm und auch einen Boot auswich, das ihn aus Land treiben wollte. Ein sachkundiger Jäger trieb den starken Schwimmer schließlich wieder über den See zurück und begleitete den Schwimmer in einem Kahn, bis der Rehbock wieder das Ufer erreichte und die Rasse aus der Decke schüttelte.

treideseigens reichungslos konstanten gehen kann. — Auch der Tabak hat sich nach dem Regen der vergangenen Woche prächtig entwickelt, die Kulturen sind ein großes Stück in die Höhe geschossen. Wenn nicht ungünstiges Wetter einen Strich durch die Rechnung macht, kann für dieses Jahr mit einem guten Ertrag gerechnet werden.

Obstgroßmarkt Weinheim. Es wurden bezahlt pro Kilo: Johannisbeeren 36-40 Pf., Stachelbeeren 40-44, Himbeeren 56-61, Brombeeren 60, Zwetschen 48-56, Pflaumen 48, Buschobst 24-32, Stangenobst 30-40. Anfuhr 60 Doppelzentner. Nächster Markt heute 14 Uhr.

Aperte
Schals, Blumen
Modische Kleinigkeiten
Carl Bauer, N 2, 9

Imnauer
Apollo-Sprudel
das beliebte Mineralwasser

Der „letzte Inka“ / Der „Sohn der Sonne“ im Bücherladen

Die Inkas? — Jeder, der auch nur ein wenig von südamerikanischer Geschichte weiß, hat einmal von ihnen gehört. Er weiß, daß das Reich der Inkas, das sich über Peru, Bolivien, Ecuador und Teile von Chile und Argentinien erstreckte, neben dem mittelamerikanischen Reich der Azteken die größte und bedeutendste, jedenfalls die am meisten erforschte eigene Kultur im Gebiete des heutigen lateinamerikanischen Raumes hervorgebracht hat.

les, bescheidenes, zurückgezogenes Leben und nur zu seltenen Festen legt er die Insignien seiner Würde an. Seine engere und weitere Familie besitzt nichts oder fast nichts außer ihrer Tradition, der Tatsache der Abstammung vom Herrscherhaus der Inkas. Viele Familienmitglieder sind gar zu Bettlern herabgeunken. Die herrschende Schicht im Lande

Ecuador — wohin die Familie vor langer Zeit, aus Peru kommend, übergesiedelt ist — kümmert sich wenig oder gar nicht um diese letzten Sprossen des Inkahauses. Im Februar 1937 machten ecuadorianische Indianer eine Eingabe an die Regierung und baten, „ihren verehrten Monarchen“ in das Parlament von Ecuador zu berufen, damit er dort die einge-

borenen Indianer vertrete. Diese Eingabe blieb unbeantwortet, beglichen eine zweite, ähnlich lautende vom September 1937. Selbst dieser bescheldene Erfolg der Erringung eines Parlamentsitzes blieb also den Eingeborenen des Landes Ecuador verweigert.

Zimmerhin könnte die Tatsache, daß die ihrem „Inka“ in der überwiegenden Mehrzahl treu ergebenen ecuadorianischen Indianer wenigstens anfangen, politischen Zielen zuzustreben, ein Fingerzeig für die Zukunft sein. Das Erwachen des Indianertums, das in Mexiko bereits deutliche Formen angenommen hat, wird sich auch in den Ländern der südamerikanischen Westküste nicht ewig verhindern lassen. Dann könnte das, was heute nur historische Tradition ist, plötzlich zu einer politischen Wirklichkeit werden, — wenn auch natürlich nicht in der Form einer Wiederbelebung der alten Inkaherrschaft oder in monarchischer Form überhaupt.

Die sachlichen Angaben über den „letzten Inka“ sind der in Buenos Aires im Verlage E. Dentschpacher erscheinenden deutsch-südamerikanischen Monatschrift „Lasso“ entnommen, die eine der besten deutschsprachigen Informationsmöglichkeiten über alle südamerikanischen Fragen historischer und kultureller Art darstellt.

Neues Buch vom deutschen Handwerk

Dr. O. D. Potthof: Kulturgeschichte des deutschen Handwerks mit besonderer Berücksichtigung seiner Blütezeit. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis RM. 6.50.

Das vorliegende Werk mit einem Geleitwort von Dr. Felix Schüler, dem Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, und einem Ausblick von Ferdinand Schramm, Reichshandwerksmeister i. St., will eine zusammenfassende Kulturgeschichte des Handwerks geben. Während der frühgeschichtliche Teil sehr kurz behandelt, etwa die Berührung mit dem römischen Handwerk kaum gestreift ist und die für die Entwicklung des ältesten Kunstwesens noch bedeutsame Geschichte des Fronhofwesens m. G. zu kurz weglässt und auch nicht richtig gesehen ist, bringt die Darstellung des mittelalterlichen Handwerks eine Menge außerordentlich wertvoller Dinge. Neben manchem, was wir aus anderen Bearbeitungen kennen, etwa dem Brauchtum des alten Handwerks, finden wir besonders erfreulich zahlreiche biographische Darstellungen zur handwerklichen Technik. Der Verfasser muß über eine sehr gute Sammlung von Notizen und Lebensbeschreibungen großer Handwerker und handwerklicher Künstler der Geschichte verfügen, denn was er auf diesem Gebiete bringt, ist reichhaltig und sonst kaum je auch nur annähernd so zusammengestellt.

Für ganz fehlt leider die hohe Bedeutung des alten Handwerks für die deutsche Ost- und Südostrafkolonisation, auch die Auseinandersetzung mit dem Judentum; das Buch ist in dieser Hinsicht wirklich mehr Geschichte der Kulturleistungen und der Technik als etwa der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Was es aber auf kulturgeschichtlichem Gebiet gerade auch für die einzelnen Handwerke bringt, ist sehr erfreulich. Wohl das beste Kapitel des ganzen Buches, das allein schon lohnt, dieses Werk anzuschaffen, ist die Zusammenfassung der großen Männer des Handwerks im neunzehnten Jahrhundert.

Alles in allem ist es ein Werk, das gerade für die geschichtlichen Dinge — die neuere Entwicklung wird nur gestreift — Wert hat und jeden interessierten wird, der mit der Geschichte unseres Volkes sich beschäftigt.

Prof. Dr. v. Leers.

Der Maler Karl Schwalbach

Künstler auf der großen Ausstellung in München

Der Münchner Maler Professor Carl Schwalbach ist zwar in Mainz geboren, aber er ist wie so viele andere deutsche Künstler in das Leben dieser kunstvollen Stadt so hineingewachsen, daß er von ihr nicht mehr zu trennen ist. Er ist eine der stärksten und eigenwilligsten Persönlichkeiten im Kunstleben Münchens, das er seit über dreißig Jahren ungemein befruchtet hat. In den Anfängen dieser Jahre

eigenartigen „Melodieführung“ zusammengehalten. Es ist die satte Farbigkeit, und zugleich die wachsende Kühle des Herbstes, die die Temperatur seines künstlerischen Gefühls beherrscht. Die Figuren klingen in diesen Bildern so rein und harmonisch mit der umgebenden Welt zusammen, wie man dies so künstlerisch und beispielhaft in der gegenwärtigen Malerei nicht allzu häufig finden kann.

Schwalbach studiert den Aufbau eines Bil-



Ein Gemälde von Art. Schwalbach

„Herbst“

Aufn.: Erika Schmauß

war er Schüler der Akademie der bildenden Künste in München, wo er bei G. von Haxel und C. v. Marr seine Studien beendete.

Schwalbach ist vor allem ein Maler der symbolisch geformten Figur, der er höchste Plastik verleiht. Seinen ersten Bildern, auf denen sich vor leicht klassizistisch architektonisierenden Hintergründen wohlgeformte, ausdrucksstarke weibliche Akte abhoben, folgten stimmungsträchtige Bilder, in den neben der menschlichen Figur die Landschaft Bedeutung gewinnt. Auf diesen Bildern ist die Landschaft nicht nur farbiger Reiz, nicht nur Stimmungswert. Die Figuren in der Landschaft werden von einer ganz

des bis in die feinsten Einzelheiten. Alles ist zueinander in „Beziehung“ gesetzt. Die Wirklichkeit, die er malt, wird so sehr von dem ihm eigenen Stil und durch seinen Gestaltungstrieb verwandelt, daß sie eben die höhere Wirklichkeit wird, die das Ziel der Kunst ist. Und wie die Zeichnung bis ins kleinste ausgewogen und rhythmisiert erscheint, so sind auch die Farbwerte mit dem subtilsten Gefühl und mit überlegener Meisterschaft gewählt. Im Haus der Deutschen Kunst ist der Künstler mit zwei hervorragenden Schöpfungen vertreten, die ihn auf der Höhe seiner künstlerischen Meisterschaft zeigen. Dr. Erwin Bauer.

Das Mädchen von Haarlem

EIN ROMAN VON KURT KRISPIEN



Copyright by Frank'sche Verlagsanstalt, Stuttgart

5. Fortsetzung

„Ich werde sie finden, und wenn sie nach dem Mond gefahren ist“, sagte er laut und entschlossen in das leere Kabinchen. Er lehnte sich in seine Ecke und schloß die Augen. „Ich finde sie, und dann...“ Da schlief er schon.

III.

Alle Schwierigkeiten waren über Nacht verschwunden. Der Hamburger Morgen, nächtlich, regengraun und kühl, schien dunklen Mänteln durchaus adgeneigt. Ganz glatt erledigte sich alles. Nur einen kleinen Kulantenball gab es noch, als Reimers feststellen mußte, daß Fräulein van Ringl nicht im Savoy-Hotel abgeholt war. Doch nannte man ihm dort sogleich das Park-Hotel, wo er die Besuche finden könne. Ein Telefonanruf — Reimers war praktischster geworden — bestätigte auch das.

So nach am Ziel, beflehen ihn plötzlich Zweifel und Verlegenheit. Vielesicht war es nur Eitelkeit. Denn als er vor der prächtigen Fassade des Hotelpalastes stand, als er die Wagenauffahrt sah, den stolzen Wagenmeister in seiner grauen Uniform mit Silberstreifen, die eleganten Pagen, da mußerte er bedenklich seinen eigenen Anzug. Es war ein alter Reiseanzug und überdies noch von der Nachtsahrt ziemlich mitgenommen. Wohl lagen ein paar gute Anzüge in seinen Koffern auf der Bahn, aber was nützte das im Augenblick? Er wollte sich zunächst

einmal ein Zimmer im Park-Hotel nehmen, und da hielt er es denn für angebracht, seine Schuldigkeit durch einen neuen Sommermantel zu verdecken, damit er vor den Augen des Portiers bestehen konnte.

Er hielt Ausschau nach einem geeigneten Laden und fand bald, was er suchte. Vor einem dreiteiligen Spiegel fand die letzte Prägung des ausgewählten Mantels halt. Mit einer schwingenden Welle bedachte die Verkäuferin das Kleidungsstück zurecht, trat ein wenig zurück und betrachtete Reimers mit halbgeschlossenen Augen wie ein erlebtes Kunstwerk, dessen Entstehen ihm allein zu verdanken war. „Prima, prima“, rief er begeistert und so laut, als wolle er die ganze Welt zum Zeugen haben. „ausgezeichnet! Damit sind der Herr sowohl qualitativ als auch geschmacklich hervorragend bedient!“

Reimers öffnete den Mund vor Staunen. „Das müssen Sie mir gleich noch einmal sagen!“, bat er, aber der Verkäuferin hätte sich in hobelndem Schweigen.

Nun, der Mantel war nicht schlecht und dabei wirklich preiswert. Als Reimers, selbstermahnen ausgetrieben, sich dem Park-Hotel zum zweiten Mal näherte, stellte sich seine Unruhe von neuem ein. Es war nicht Kengstlichkeit, es war die Spannung, sich dem Ziel so nah zu wissen. Dort drüben hinter leinen gelblich-grauen, glatten Mauern sah in diesem Augenblick vielleicht die geheimnisvollste Frau der Welt!

„Die Dame erwartet Sie in ihrem Appartement. Eingang Nr. 27“, sagte der Portier und wandte sich wieder seiner Schreibarbeit zu.

Ein grau-silberner Page führte Reimers hinauf in den ersten Stock und klopfte an einer Tür, die die Nummer 27 trug.

„Ja, bitte“, sagte drinnen eine sanfte und überaus wohlklingende Stimme und Reimers öffnete die Tür.

„Entschuldigen Sie“, begann er, „entschuldigen Sie, wenn ich so...“, und klopfte schon. Vor ihm stand ein hübsches, junges Mädchen, ein Mädchen, das ihm unter anderen Umständen sichtlich einer näheren Bekanntschaft wert erschienen wäre. Augenblicklich setzte ihm der Sinn dafür. Er hatte dieses Mädchen nie gesehen! Sie blinnte ihn aus dunklen Augen fragend an. —

„Das ist wohl ein Irrtum“, sagte Reimers verlegen, und da er sie ermunternd lächeln sah, nannte er seinen Namen: „Ich heiße Reimers und wollte zu Fräulein van Ringl. Ein Page führte mich zu dieser Tür...“

„Es stimmt schon“, beruhigte ihn das Mädchen, „Fräulein van Ringl wird Sie sofort empfangen. Sie sind nun ihre Sekretärin.“

Damit verschwand sie im Nebenzimmer, kam aber nach wenigen Augenblicken wieder zurück, trat zur Seite und ließ ihn den Eingang frei: „Fräulein van Ringl läßt bitten...“

Jetzt klopfte Reimers doch das Herz. Die vielen Umstände und Verzögerungen hatten ihm ein gutes Teil von seinem Schwung genommen. Aber er nahm sich zusammen und ging entschlossen auf die offene Türe los, doch auf der Schwelle schon traf ihn ein neuer Schlag: eine alte Dame, Mitte sechzig, wie es Reimers schien, erhob sich neugierig zu seiner Begrüßung. „Derr Reimers...?“ fragte sie, und ihre raude Stimme klang nicht gerade angenehm in seinen Ohren. (Fortsetzung folgt.)

Die... In den... ersten... zum Deut... 1938 ein... zum Säng... Hauptstadt... Voraussetz... Sehnsucht... ins Reich... unter deut... Schikanen... sonders de... und später... verhärtetem... Schicksal... mal kamen... deutschen... hat. Kein... derts herli... Als erste... frühmorgens... Leoben... schmückten... frühen No... Empfang... zug spielte... ihren schmei... ten Tracht... gahen und... im Schließ... lam der... brachte da... Wien, die... der SS-Wi... ste in lang... gefolgt von... in ihre... erkennbar... Freude aus... sein, wozu... lang das... Mit dem... und Sport... mehr in d... Morgenstun... Sonderzügen... den Fest... durchaus... den großen... alle Dialekt... in geistiger... sie in viele... tagen getra... Gaststätten... sind nun b... worden. Es... lassen, daß... leben. Die... ersten Sube... aber etwa... Empfang d... nen Volksg... bewohnten... dastier Volk... Erlebnis... Prachtige... Im Abri... ginn der W... werden die... lichen Klät... chen Bunte... veranlaßte... Die Kläster... Kampfplätz... des Herma... ohne Zweifel... und in ein... Siebreiz ein... seit, das an... anhaltender... besteht, selb... solchen ergo... auch außer... bedarf wohn... gannen die... schließlichen... die deutl...

Turn... Mittwoch... 7.00-12.00 Jugend... 9.00-12.00 richter... 11.00 Uhr... 16.00 Uhr... Görling... 21.00 Uhr... Kampf... 28.00 Uhr... dorthal... 20.00 Uhr... die Sta...

Eingabe
zweite,
Selbst
ng eines
eborenen

ie ihrem
ahl treu
wenig-
ustreben,
Das Go-
eriffs be-
at, wird
lanfchem
t. Dann
Ladbi-
Wirklich-
nicht im
er alten
r Form

Legten
Verlage
südameri-
nommen,
Informa-
manischen
Art dar-

es deut-
erücklich-
e Ber-
50.

leitwort
fsekretär
ndwerks,
gramm,
e zusam-
ndwert's
eil sehr
mit dem
und die
stwehens
stwehens
richtig
mittel-
außer-
manchem,
kennen,
ndwerks,
liche bio-
erkllichen
ine sehr
Lebens-
d hand-
verfügen,
ingt, ist
nur an-

edeutung
ist und
inderfeti-
ist in
chte der
twa der

dem Ge-
ndwerte
este Ra-
n schon
die Zu-
s Hand-
getade
neure
ert hat
der Ge-

cers.

pparte-
ter und
zu
ers din-
an einer
fte und
Reimers
entschul-
ie schon,
Mädchen,
Umstän-
wert
dm der
nie ge-
Augen

Reimers
lächeln
eich Kel-
gl. Ein

es Möb-
e sofort
in."
mer, kam
r zurück,
ung frei:

3. Die
hatten
ung ge-
und
os, doch
n neuer
wie es
u seiner
agte sie,
rabe an-
folgt.)

Deutsches Turn- u. Sportfest 1938 Breslau

Die ersten Oesterreicher in Breslau

In den frühen Morgenstunden trafen die ersten Sonderzüge aus Oesterreich zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 ein. Wieder kamen sie, wie vor einem Jahr zum Sänger-Bundesfest, nach der schlesischen Hauptstadt, diesmal jedoch unter ganz anderen Voraussetzungen. Damals war es die große Sehnsucht des Brudervolkes nach der Heimat ins Reich, der Wunsch der Oesterreicher, einmal unter deutschen Brüdern zu sein, trotz aller Schikanen und Widerwärtigkeiten, die ihnen besonders bei der Rückkehr bereits an der Grenze und später in den darauf folgenden Monaten in verstärktem Maße von dem „vaterländischen Schutznicht-Oesterreich“ zuteil wurden. Diesmal kamen sie aber als Deutsche aus der alten deutschen Ostmark, die zum Reich heimgekommen hat. Kein Wunder, daß die Oesterreicher besonders herzlich in Breslau begrüßt wurden.

Als erster Sonderzug aus der Ostmark traf frühmorgens um 4.14 Uhr ein Zug aus dem Leoben-Bezirk auf dem festlich geschmückten Freiburger Bahnhof ein. Trotz der frühen Morgenstunde war die Bevölkerung zum Empfang zahlreich zur Stelle. Ein Kreismusikzug spielte flotte Weisen, so daß die Gäste in ihren schmucken, noch vom Vorjahr her vertrauten Trachten, die lange Bahnfahrt rasch vergaßen und sich gleich vom ersten Augenblick an im Schlesierland heimisch fühlten. Um 7.45 Uhr kam der zweite Sonderzug aus Oesterreich; er brachte hauptsächlich Hitlerjugend aus Wien, die größtenteils noch weißes Hemd mit der HJ-Binde trugen. Schnellmärsch marschierten sie in langen Reihen neben dem Bahnhof auf, gefolgt von einer starken Gruppe von Turnern, die in ihren hellen, saftblauen Pulsen weißblau erkennbar waren. All diesen Gästen leuchtete die Freude aus den Augen, endlich in Breslau zu sein, wozu auch noch der überaus herzliche Empfang das Seine beitrug.

Der sportliche Ansturm

Mit dem dritten Tag des Deutschen Turn- und Sportfestes treten die Gastgeber mehr und mehr in den Hintergrund. Seit den ersten Morgenstunden rollen in dichter Folge die Sonderzüge aus allen Großdeutschen Gaue in die Feststadt, die allmählich im Stadtbild durchaus weltstädtisches Gepräge erhält. In den großen Verkehrsadern Breslaus hört man alle Dialekte und Sprachfärbungen, sieht man in geistiger Nähe die schönen Trachten, wie sie in vielen Teilen des Reiches an den Festtagen getragen werden, und auch in zahllosen Gaststätten, die alle glänzend vorgeföhrt haben, sind nun die Gäste durchaus tonangebend geworden. Man muß es aber den Breslawern lassen, daß sie ihre Besucher zu empfangen verstehen. Wer am Sonntag den Eingang der ersten jüdischen Turner und Sportler oder etwa am Vormittag des Dienstag den Empfang der in acht Sonderzügen eingetroffenen Volksgenossen aus der deutschen Ostmark beobachtet, dem war dieser Ausdruck wahrhafter Volksgenossenschaft ein überwältigendes Erlebnis.

Prächtige Sportanlagen locken

Im übrigen kündigt sich der festliche Beginn der Wettkämpfe mehr und mehr an. Noch werden die sahnüberfluteten Straßen, die herrlichen Plätze mit den wundervollen, historischen Bauten und die aus Anlaß des Festes veranstalteten Ausstellungen zuhause besucht. Die Klampen zieht es aber hinaus in die Kampfstätten, in die prächtigen Sportanlagen des Hermann-Göring-Sportfeldes, die auch ohne Zweifel zu den besten Europas gehören und in eine Landschaft von bezauberndem Liebreiz eingebettet sind. Doch bei einem Sportfest, das aus nicht weniger als 61 Großveranstaltungen mit rund 30.000 Wettkämpfern besteht, selbst bei solchen Anlagen und einem solchen organisatorischen Aufwand, Vorkämpfe auch außerhalb der Feststadt erforderlich sind, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. So begannen die Amateurbögen heute in vier schlesischen Städten mit den Vorkämpfen um die deutsche Gau-Mannschaftsmeisterschaft.

während die Fußballspieler die Zwischenrunde und die Trostrunde ihres Turniers austragen.

Heute der Tag der Jugend

In den beiden Zeltlagern der HJ in der Nähe der Kampfstätten ist aber die Spannung bereits auf den Höhepunkt gestiegen, denn der Jugend ist ja der erste der Kampftage, der Mittwoch, als Tag der festlichen Eröffnung der Wettbewerbe vorbehalten. 6000 Jungen und Mädchen sind es, die ihrem Tag entgegenfiehern. Die Jungen sind am Leobentellerberg in 102 Zeltzelten zu je 40 Köpfen untergebracht, die Mädchen auf der Herrhauwiese in 170 Zelten zu je 12 Köpfen. Raum eine knappe Viertelstunde beträgt ihr längster Anmarschweg zu den Kampfstätten. Beide Lager sind mit Lautsprecheranlagen, besonderen Verpflegungszelten, Fernsprechern, Postkämmern, Geräteecken, Bäckereien, Feuerlöscheinrichtungen, Kommandotürmen, ausreichenden Waschgelegenheiten und vorbildlichen hygienischen Einrichtungen versehen. Kerze und Kerzinnen stehen mit Feldschirmen für den Sanitäts-

dienst zur Verfügung. Für die Verpflegung sorgt die Gauküche der NSB des Gau Schlesien in beiden Lagern, die unter Leitung des Chefs des Amtes für Weibebildung, Obergebietsführer Dr. Schläpfer und seines Stellvertreters, Bannführer Scheidemann stehen.

Gau-Vorturnier begann

Württemberg und Ostmark ausgeschieden

Am frühen Nachmittag des Dienstag begannen nun auch die Vorkämpfe der einzelnen Gaue ihre Kämpfe. Den Beginn machten Nordmark und Württemberg, denen anschließend Westfalen und Ostmark folgten. Ueber 3½ Stunden lang sahen nur etwa 1500 Zuschauer den Kämpfen in einem Freiluftstadium des Hermann-Göring-Sportfeldes zu. Württemberg unterlag dabei Nordmark mit 7:9 und die Boxer des Gau Ostmark mußten sich den erprobteren Westfalen sogar mit 4:12 beugen. Die sehr stark eingeschätzte Nordmarkstaffel kam also

gegen Württemberg nur zu einem knappen Sieg, dabei muß aber berücksichtigt werden, daß Baumgarten in der Siegerstaffel fehlte. In diesem Kampf gab es folgende

Einzelergebnisse:

Fliegen: Weber (W) schlug Fischer (O) n. P. — Bantam: Pries (W) schlug Reuch (W) 1. Rd. 1. o. — Feder: Köhler (W) schlug Winkler (W) n. P. — Leicht: Kuchinski (W) schlug Kana (W) n. P. — Mittel: Wächter (W) — Wolfangel (W) unentschieden. — Württemberg: Christmann (W) schlug Baumann (W) n. P. — Ostmark: Schmidt (W) schlug Keller (W) n. P. — Schwert: Kaiser (W) schlug Zug (W) n. P.

Die Begegnung Westfalen gegen Ostmark, die mit einem 12:4-Sieg der Westdeutschen endete, brachte im einzelnen folgende

Ergebnisse:

Fliegen: Kaiser (W) schlug Fischer (O) n. P. — Bantam: Strangefeld (W) — Zudan (O) unentschieden. — Feder: Kattar (O) schlug Winkler (W) n. P. — Leicht: Kraft (W) — Swatowich (O) unentschieden. — Mittel: Knoch (W) schlug Zudan (O) n. P. — Schwert: Schmitt (W) schlug Zudan (O) n. P. — Ostmark: Knorr (W) schlug Zudan (O) 1. Rd. 1. o.

Südwest - Ostmark - Württemberg - Niedersachsen bestreiten im Fußball-Turnier der Gauvereine die Vorschlußrunde - Baden unverteidigt ausgeschieden

Das Fußballturnier beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau wurde am Dienstag mit den vier Zwischenrunden-Begegnungen fortgesetzt. Die in der Vorrunde unterlegenen Mannschaften spielten unterdessen in der Trostrunde. Es gab auf der ganzen Linie Siege der favorisierten Mannschaften, Ostmark, Südwest, Württemberg und Niedersachsen, die schon in der Vorrunde einen guten Eindruck hinterlassen hatten.

Die Vorschlußrunde am Donnerstag

bringt folgende Paarungen:

Südwest gegen Niedersachsen
Ostmark gegen Württemberg

Von den süddeutschen Mannschaften mußte also in der Zwischenrunde auf Grund der Paarungen wieder eine Mannschaft ausscheiden, diesmal war der Gau Baden der „Verlierer“, der in einem aufregenden Kampf mit dem benachbarten Gau Südwest schließlich mit 4:3 (3:2) den kürzeren zog. Württemberg hatte vorher in seinem Spiel gegen Gau Mitte überlegen mit 5:1 (2:1) ausgeschaltet. Niedersachsen blieb gegen Brandenburg mit 3:1 (1:0) ebenfalls klar erfolgreich. Ein wunderbares Spiel zeigte wiederum die Elf der Ostmark, die Schlesien ganz eindeu-

tig mit 8:2 (5:2) Toren hinter sich ließ. 30.000 Zuschauer wohnten diesem Spiel bei, sieht man doch in der Ostmark-Elf den voraussichtlichsten Turniersieger.

Die vier Unterlegenen spielten mit den in der Trostrunde erfolgreichen Mannschaften weiter im Trostrundenwettbewerb. Bayern und Niederrhein lieferten sich eine überaus torreiche Partie. Nach einer 3:0-Führung mußten die Bayern nach der Pause trotz 5:4 knapp siegreich zu bleiben. Sachsen bezwang Ostpreußen 2:0 (1:0). Schon am Vormittag hatte der Gau Mittelrhein die Pommeren 6:0 (2:0) geschlagen und Westfalen mit 4:2 (3:1) über Nordmark triumphiert.

Die Ergebnisse:

Zwischenrunde:
in Breslau: Südwest-Baden 4:3 (3:2)
in Breslau: Württemb.-Mitte 5:1 (2:1)
in Breslau: Nieders.-Brandb. 3:1 (1:0)
in Breslau: Ostmark-Schles. 8:2 (5:0)
Trostrunde:
in Briesg: Bayern-Niederrhein 5:4 (3:0)
in Breslau: Westfal.-Nordm. 4:2 (3:1)
in Breslau: Mittelrh.-Pomm. 6:0 (2:0)
in Münsterberg: Sachsen-Ostpreußen 2:0 (1:0)

Südwest glücklicher Sieger über Baden

Dor 4000 Zuschauern unterlag Baden 3:4 / Ein viertes Tor nicht anerkannt

Auf dem Platz der Breslauer Spielvereinigung 02 fanden sich im Zwischenrundenkampf Südwest und Baden gegenüber. Vor 4000 Zuschauern entwickelte sich ein schönes Spiel, in dem Südwest in den ersten Minuten eine klare Überlegenheit erreichte. Dank besserer Mannschaftsleistung sprang für die Südwester ein knapper 4:3 (3:2)-Erfolg heraus. In

den letzten Minuten sah es aber nicht allzu rosig um den Sieger aus, denn Baden drängte sehr stark, schob auch noch ein viertes Tor, das aber wegen Behinderung des gegnerischen Torhüters nicht gegeben werden konnte.

Schon nach 5 Minuten hieß es durch Langenbein 1:0 für Baden, der durch Nachschuß

erfolgreich war. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn wenige Minuten später hatte Natth ausgeglichen. Dann war es Reinhardt, der den Gau 1:3 in Führung brachte. Bald darauf erhöhte derselbe Spieler den Vorsprung auf 3:1 und sieben Minuten vor der Pause kam Baden durch seinen Halbklinken Klingler noch zu einem Gegentreffer. Nach Wiederanstoß zeigte sich Südwest weiter leicht überlegen, während Baden nur durch einzelne Durchbrüche gefährlich wurde. Dosebzahlschiff für die Südwester noch ein viertes Tor, aber wenige Minuten vor Schluß war Langenbein nochmals für Baden erfolgreich. Dann passierte kurz vor dem Abpfiff das Miskelschiff, daß Remmert im Südwester bei einem erfolgreichen Schuß von Klingler zu stark behindert wurde, so daß der Treffer keine Anerkennung fand.

Klar für Württemberg

Württembergs Elf - Mitte 5:1 (2:1)

Ueber 10.000 Zuschauer hatten sich in Erwartung eines harten und spannenden Kampfes zu dem Zwischenrundenkampf zwischen dem Nordmarkbezirger Mitte und dem Gau Württemberg in der Breslauer Bahn-Rampfbahn eingefunden. Die Schwaben traten zu diesem Treffen mit der gleichen Mannschaft an, mit der sie am Sonntag in Reih gegen Westfalen mit 3:0 erfolgreich waren. Diese Aufstellung bewährte sich erneut, denn nach einem spannenden Kampf, der im Zeichen einer dauernden leichten Feldüberlegenheit der Süddeutschen stand, blieben sie mit 5:1 (2:1) siegreich und erreichten damit die Vorschlußrunde des Fußball-Gaunturniers. Wohl war Mitte durch Hoffmann zuerst in Führung gegangen, aber die Schwaben ließen sich durch diesen Erfolg nicht verblüffen. Bereits kurze Zeit später hieß es durch Kubel 1:1 und Sina hatte bis zur Pause noch den Führungstreffer geschossen. Nach dem Wechsel erhöhte Mohr durch Verwandlung eines Freistoßes auf 3:1, und bis zum Schluß erhöhten Seig und Tröger durch zwei weitere Treffer noch auf 5:1. Württemberg erwies sich erneut als eine gefährliche Totalmannschaft, die auch in der Vorschlußrunde zu beachten sein wird.

Schwaches Spiel

Niedersachsen - Brandenburg 3:1 (1:0)

Auf dem sehr unebenen und harten Boden des Breslauer BV-Platzes fanden sich im zweiten Zwischenrundenkampf die Gaue Niedersachsen und Brandenburg gegenüber wobei die Niedersächsen knapp mit 3:1 (1:0) Toren gewannen. Beide Mannschaften boten nicht gerade ein hochklassiges Spiel. Die mähigen Leistungen mußten aber mit der drückenden Hitze entschuldigt werden. Zunächst hatte die Berliner Mannschaft einen guten Start, holte auch eine klare Feldüberlegenheit heraus, doch Berndt und Ballendat ließen die besten Gelegenheiten aus. Niedersachsen machte sich aus der Umklammerung frei und erzielte durch Pöhlert die Führung. Die Gegenangriffe der Berliner wurden durch den ausgesprochenen Niedersächsen-Torwart Flohdo gestoppt, der auch nach der Pause mit viel Glück einen Ausgleich verhinderte. Pöhlert erhöhte dann bei einem Vorstoß auf 2:0, und gleich im Anschluß war Wille ein drittes Mal für Niedersachsen erfolgreich. Erst in der letzten Minute hatte der Berliner Mittelstürmer Berndt mit einer Wunde mehr Glück und erzielte so den Ehrentreffer.



Aus der Feststadt Breslau

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten im Kreise einer lustigen Gruppe Siebenbürgerinnen in ihrer farbenfrohen Tracht.

Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938

Mittwoch, 27. Juli, Tag der Jugend

- 7.00-12.00 Uhr: Wettkämpfe der Hitlerjugend;
- 9.00-12.00 Uhr: Unterweisung der Kampfrichter für die Mehrkämpfe;
- 11.00 Uhr: Presse-Empfang;
- 16.00 Uhr: Kundgebung in der Hermann-Göring-Kampfbahn;
- 21.00 Uhr: Festspiel in der Hermann-Göring-Kampfbahn;
- 20.00 Uhr: Festaufführung in der Jahrhunderthalle;
- 20.00 Uhr: Empfang der Ehrgäste durch die Stadt und den Reichsbund.

Trostturnier der Unterlegenen (Vorrunde)

Hoher Sieg von Mittelrhein

Mittelrhein — Pommern 6:0 (2:0)

Am Dienstagvormittag wurde in Breslau das Trostturnier der Fußball-Gaumannschaften in Angriff genommen. Im ersten Spiel trafen auf der Schloßer-Rampfbahn der Gau Mittelrhein, der gegen die Ostmark nach großem Kampf 0:3 unterlegen war, und der Gau Pommern zusammen. Der Mittelrhein erwies sich als die weitaus bessere Mannschaft und siegte klar mit 6:0 (2:0) Toren. Vor der Pause leistete der pommersche Torhüter Ott sehr gute Abwehrarbeit und verhinderte damit eine noch höhere Führung der Rheinländer, die nur durch Baas und Weber in der 20. bzw. 38. Minute zu zwei Erfolgen kamen. Aber nach dem Wechsel wurde die Feldüberlegenheit der Mittelrhein-Elf immer drückender und gegen die verehrten Angriffe war auch Ott machtlos. Wehrheit (3) und der sehr gut aufgelegte Eßberg erhöhten bis zum Schluß auf 6:0. Bei Mittelrhein gefielen besonders die Außenstürmer Becker und Eßberg, sowie der Mittelkäufer Hoops, der seinen Angriff stets mit guten Vorlagen versorgte.

Westfalen mußte kämpfen

Westfalen — Nordmark 4:2 (3:1)

Recht große Jugkraft hatte das Spiel zwischen dem Pökalverteidiger Nordmark und der Mannschaft Westfalens, zu dem sich 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Beide Mannschaften hatten zahlreiche Nachwuchsspieler eingesetzt, die aber sehr gute Leistungen boten und sich einen flotten Kampf lieferten. Die Westfalen begannen gleich recht stark und kamen so durch Bonner in der 22. Minute und durch Kallwisch in der 33. Minute zu einer 2:0-Führung. Pause

konnte wohl wenig später den Abstand auf 2:1 verringern, aber Kallwisch, der diesmal eine schöne Leistung vollbrachte, erhöhte noch vor dem Wechsel auf 3:1. — Sofort nach der Pause erzielte Westfalens Mittelstürmer Schwarz das vierte Tor, dann waren aber die Norddeutschen im Feld fast dauernd überlegen und ließen die Westfalen kaum noch zu einer geschlossenen Leistung auslaufen. Aber jetzt zeigte sich auch die westfälische Deckung mit Verlau, Hornemann und Trautwein von der besten Seite, so daß der Pökalverteidiger nur durch Lüdtke noch zu einem einzigen Gegentreffer kommen konnte.

Neun Tore in Brieg

Bayern — Niederrhein 5:4 (3:0)

Nur 1500 Zuschauer sahen in Brieg das Trostturnierspiel zwischen den Gaumannschaften von Bayern und Niederrhein, das mit insgesamt 9 Toren eine reiche Torausbeute brachte. In der ersten Spielhälfte waren die Bayern klar überlegen, die dies auch durch drei Tore von Goreski, Simonskreiter und nochmals Goreski zum Ausdruck brachten und nach Wiederanspiel erhöhte Lehner den Vorsprung sogar auf 4:0, ehe der Niederrhein durch Sternsdorf zum ersten Gegentreffer kam. Gleich darauf erzielte aber Bayerns Mittelkäufer Kennemann ein fünftes Tor. Ein Selbsttor der Bayern verringerte den Abstand auf 5:2 und in den letzten Spielminuten schossen noch Winkler und Kobierstki zwei Treffer für die Westdeutschen, die das Ergebnis etwas günstiger gestalteten.

Gachsen verdient in Front

Sachsen — Ostpreußen 2:0 (1:0)

In Wünschberg standen sich Sachsen und Ostpreußen in einem weiteren Trostturnierspiel



15. Etappe B. lancon—Air les Bains der „Tour de France“

Die Teilnehmer der „Tour de France“ beim Durchfahren des Tales von Iseran, vor dem Befahren des Col diseran, der mit 2769 Meter Meereshöhe der höchste Punkt der Rundfahrt ist.

gegenüber, das die Mitteldeutschen dank besserer Stürmerleistungen verdient mit 2:0 (1:0) gewannen. Die Ostpreußen wehrten sich zwar recht tapfer, kamen aber gegen die technische Überlegenheit der Sachsen nicht an.

Die Tages-Preisaußschreibungen verlangten am Dienstag Zielstreckenflüge und bevorzugte Meldungen nach Göttingen, das um 17 Uhr bereits von acht Weltverbandsmitgliedern erreicht war. Sowohl in Einzel- wie auch in Doppelflügen hatten sich die Piloten auf die 110 Kilometer lange Tagesstrecke gemacht, und eine ganze Reihe kamen im Laufe des Spätnachmittags am Ziel an. Andere Segelflieger landeten im Harz. Die weiteste Strecke flog Kurt Schmidt von der NSFA-Gruppe Baden, der nach 190 Kilometern Hildesheim erreichte. Ludwig Hofmann (Berlin) setzte nach 163 Kilometern bei Goslar auf. Opiß von der NSFA-Gruppe Hestestrom kam mit einer Leistung von 183 Kilometern in der Nähe von Gronau im Kreis Hildesheim an. Der Württemberger Kraft kam mit 175 Kilometer bis nach Bodentwiber. Die beste Leistung mit einem schwanzen Segelflugzeug erzielte Obergeß. Scheidhauer mit 148 Kilometern, die er bis nach Einbeck (Provinz Hannover) zurücklegte.

In der bisherigen Gesamtwertung steht Peters von der NSFA-Gruppe Mitte mit 425,7 Punkten an der Spitze. Peters hat übrigens auch mit 4200 Meter die bisher größte Startüberhöhung erzielt. An zweiter Stelle in der Wertung steht Boh von der NSFA-Gruppe Hannover mit 425 Punkten vor Treuter (NSFA-Gruppe Mitte) mit 423 Punkten. — Der Korpführer des NSFA, Christiansen, traf am Dienstag mit dem Flugzeug auf der Wassertruppe ein, wo er einige Tage verweilen wird.

Wederling Stappensieger

Gemeinsam mit dem Belgier Masson

Die 17. Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Besancon nach Straßburg führte über zwei Teilstrecken, unterbrochen lediglich in Belfort, durch das ehemals deutsche Elsaß. Hier war es wieder ein deutscher Fahrer, der sich besonders hervor tat. Der Raddeburger Wederling enteilte zusammen mit dem Belgier Masson auf dem ersten Teil des Feldeb und teilte sich mit ihm in den Sieg, zumal beide in Straßburg sich wieder in der Kopfgruppe befanden. Das Hauptfeld blieb auf beiden Abschnitten dicht zusammen. In dieser Gruppe befanden sich auch die beiden Favoriten sowie die Deutschen Hauswald, Wenbel und Arenis, die mit der gesamten Gruppe auf den 13. Rang gesetzt wurden. Wederling war nach Oberbeck der zweite deutsche Fahrer, der sich auf dieser Rundfahrt in die Liste der Stappensieger eintragen konnte.

Die Ergebnisse:

17. Etappe, Besancon—Straßburg, 233 Km.: 1. Wederling und Masson 6:57.38; 3. Frochot 7:00.16; 4. Lanneman; 5. Materus 7:01.09; 6. Le Guevel 7:02.10; 7. Louvet 7:03.03; 8. Bourion 7:03.47; 9. Lauwers 7:04.01; 10. Gall 7:04.14. — Gesamt: 1. Bartali 121:35.02; 2. Werbaede 121:56.19; 3. Colson 122:05.13; 4. Hertz 122:11.39; 5. Clemens 122:18.56; 6. Klein 122:23.58 Std.

Deutsche Raddball-Meisterschaft

Das Hochamt Radsport schreibt die Deutschen Meisterschaften im Zweier-Raddball aus. Die Ausschreibungen finden in vier Gruppen statt, deren drei jeweils besten Mannschaften an den Endspielen am 15. Oktober in Stuttgart teilnehmen müssen. Die Gruppe Ost (mit den Gauen 1 bis 5) spielt am 4. September in Leipzig, am 11. September fallen die Vorentscheidungen für die Gruppe Nord (Gau 6 bis 8) in Aiel und die Gruppe West (Gau 9 bis 12) in Essen. Die Ausschreibungen der Gruppe Süd (Gau 13 bis 17) sind für den 25. September nach Schweinfurt angelegt.

Norwegen gewann den zweitägigen Leichtathletik-Länderkampf gegen Dänemark in Kopenhagen mit 345:313:30 Punkten. Ueber 800 Meter lief der Däne Rose mit 1:54,2 neuen Landesrekord. Der Norweger A. Sörle siegte im Kugelstoßen und im Diskuswerfen, Harry Siefer (D) war über 10 000 Meter nicht zu schlagen.

Deutsche Meisterauslese 1938 übertrifft alle bisherigen

Am Donnerstag beginnen im Breslauer Hermann-Göring-Sportfeld die Titelkämpfe der Leichtathleten

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau, dieser gewaltigen Leistungsschau der deutschen Leichtathleten, wird die Leichtathletik einen breiten Raum einnehmen. Die besten deutschen Männer und Frauen kämpfen in den Tagen vom Donnerstag bis Samstag in der Bahnkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes um Meistertiteln in allen Einzelwettbewerben. Die Besetzung der Titelkämpfe wird in Anbetracht des großen Ereignisses in der schlesischen Metropole großer sein als je zuvor. Neben den bekannten Namen der „alten“ Läufer, Springer und Werfer, wird überall die Augen am Start erscheinen, und in manchem Wettbewerb wird es nach harten Kämpfen wohl eine Überraschung geben.

Nedermann hat starke Gegner

In den Kurzstrecken dürfte diesmal der Nachwuchs härter zu Worte kommen. Die besten Ausichten über 100 Meter besitzt der junge Frankfurter Kerch, der in diesem Jahre bereits 10,4 Sekunden gelaufen ist. Ob er allerdings genügend Erfahrung besitzt, um sich in den zahlreichen Läufen gegen so erfahrene Kämpfer wie Borchmeier, Hornberger, Keder mann (Mannheim), Leichum, Bogelsang durchzusetzen, ist eine andere Frage. Gute Ausichten besitzt der ebenfalls noch junge Scheuring, der allerdings über 200 Meter noch besser ist; beim Berliner Abendpoststrecke schlug er bekanntlich den starken Holländer van Beveren klar in 21,7 Sekunden. Felder, Hornberger, Keder mann, Altmeister Borchmeier und der Reichfelder Nießer dürften seine stärksten Gegner sein.

Falls über 400 Meter der Dresdener Harbia nicht hartet, ist Linnhoff der große Favorit, hinter dem Klupich, Robens, Hamann und Blazewal um die Plätze streiten dürften. Die 800 Meter dürften eine sichere Beute für Harbia werden; auf dem zweiten Platz erwarten wir den Wiener Eisberger. Aber auch Desseder und Mertens werden auf den Platz hinter Harbia nicht ohne weiteres verzichten. Völlig offen ist dagegen der 1500-Meter-Lauf, da Meister Schaumburg wegen einer Verletzung zu spät ins Training kam. Strögenther, Stabler, Dompert und der Torgauer Jakob haben ebenso gute Ausichten auf den Sieg. Favorit der beiden langen Strecken über 5000 Meter und 10 000 Meter ist wieder einmal Max Spring; aber Osterlag, Hoff, Oberlein und Eberhardt bzw. Gebhardt werden dem Wittenberger einen harten Kampf liefern. Für den ersten Platz beim 3000-Meter-Hindernislauf kommen vor allem der Münchener Rindl und der Stuttgarter Dompert in Frage.

Hürden und Staffeln

Mit Spannung erwartet wird über 110 Meter Hürden der Zweikampf Wegner—Kumpmann, den der Kölner, nach seinen letzten guten Leistungen zu urteilen, knapp gewinnen konnte. Auf der langen Hürdenstrecke über 400 Meter mühte sich der Hamburger Scheele durchsetzen, falls Hölling nicht harten kann. Bei den Staffeln wird es Eintracht Frankfurt über 4x100 Meter in erster Linie mit dem DSB Berlin und München 1860 zu tun haben, während über 4x400 Meter der Luftwaffen SV Berlin und der Dresdener SG das Ende unter sich ausmachen sollten. Schwer ist der Ausgang der 4x1500 Meter zu beurteilen; hier sind der ATW Wittenberg, die Stuttgarter Riders, München 1860, Luftwaffen SV Berlin und Polizei Berlin ungefähr gleich stark.

Neu ist übrigens, daß zum erstenmal bei den Vorläufen nicht der Platz, sondern die Zeit entscheidend ist für die Qualifizierung zu den Zwischenläufen.

Die Lage in den vier Sprung-Wettbewerben ist recht unterschiedlich. Im Weitsprung erwarten wir wieder den Leipziger Long als Meister; aber er wird kämpfen müssen, um Reichum zu schlagen. Das gleiche gilt für den Hochsprung, wo immer noch Winkos an der Spitze steht; sein stärkster Rivale dürfte Martens sein. Zwischen dem Wiener Krottsch und Böllner sollte sich der Endkampf im Dreisprung abspielen. Im Stabhochsprung führt wieder einmal die junge Generation gegen Altmeister Müller an. Vielleicht gelingt es diesmal dem Freiburger Sutter, ihn zu entthronen, aber auch der Breslauer Hartmann hat gute Ausichten auf den Titel. Mit schönen Leistungen werden sicherlich unsere Hammerwerfer wieder aufwarten. Der Endkampf sollte zwischen Meister Hein und dem stark verbesserten Blasch liegen; vielleicht gibt es einen neuen Rekord! Zwei Titel könnte der Münchener Lampert in Breslau erringen. Beim Diskuswurf hat er dieses Jahr eine größere Behändigkeit aufgewiesen als unser Rekordmann Schröder, und im Kugelstoß steht er an der Spitze der Bestenliste vor dem Olympiasieger Wölke. Auf jeden Fall wird es in beiden Konkurrenzen spannende Kämpfe geben. Holt Gerhard Stöck seine erste deutsche Meisterschaft im Speerwurf? Tritt er in bester Form an, ist er wieder von Laqua noch von Weimann zu schlagen. Frohlich ist allerdings, ob Stöck überhaupt dabei ist.

Ausgezeichnete Leistungen erwarten wir von unseren Frauen bei den Meisterschaftskämpfen.

Eine klare Favoritenstellung nimmt in den Kurzstrecken die Dresdenerin Käthe Krauß ein, die über 100 Meter in erster Linie mit Albus und Zimmer, über 200 Meter mit der Berliner Dora Voigt zu rechnen hat. Eine gute Zeit ist von der Siegerin im 80-Meter-Hürdenlauf zu erwarten, die wohl Damppe, Steiner oder Engelhard heißen wird. Während im Hochsprung der Weltrekordlerin Dora Rajten der Titel kaum zu nehmen sein wird, stehen im Weitsprung die Berlinerinnen Vogt und Gisela Bauermaier an der Spitze. Die Münchenerin gilt wieder als sichere Titelkandidatin im Diskuswurf und könnte im Kugelstoß nur von Frau Schröder (Münchenheim) geschlagen werden. Unsere bisher besten Speerwerferinnen Krüger, Volkhausen, Gelius und Eberhard haben in der Berliner Weltrekordlerin Grita Matthes eine überragende Konkurrentin bekommen, die, auch wenn sie nicht gerade in Weltrekordform ist, die Meisterschaft erringen sollte.

Ueber 5000 Kilometer Flugleistung

Am dritten Tag auf der Rhön

Der dritte Wettbewerbstag der „19. Rhön“ auf der Wassertruppe gestaltete sich ereignisvoll und leistungreich. Von 9 Uhr früh bis in die Nachmittagsstunden hinein herrschte, begünstigt durch schöne sommerliche Witterung, ein sehr reger Wettbewerbsbetrieb. Insgesamt wurden 129 Starts durch Motorschlepp- und Gummi-seilstarts durchgeführt. Die Gesamtleistung des Tages dürfte weit über 5000 Kilometer betragen.



Hervorragende Leistungen beim 19. Rhön-Segelflugwettbewerb

Der Dresdener Segelflugpilot Bräutigam, der von der Wassertruppe bis nach Celle bei Hannover flog und eine Strecke von 275 Kilometer zurücklegte, nach seiner glücklichen Landung. Unten: Am Start auf der Wassertruppe. Am Schluß des Erdöffnungstages belief sich die Gesamtstreckensumme, die zurückgelegt wurde, bereits auf über 6000 Kilometer. Weltbild (M)

Advertisements on the right margin including: Offen, Mäde, Tüchtige, Kraft, Wir suchen, Verkäu, erste M, Damenhüte, Schneiderei, Brezelbäcker, Tagesmädchen, Bäder, Laufbursche, Servierfräulein, Stellen, Bedienung.

